

**Hallenser Schülerinnen und Schüler aus Sekundar-
und Gesamtschulen auf dem Weg von der Schule in
die Berufsausbildung**

**Bericht zur dritten Erhebung der Hallenser
Schulabsolventenstudie**

Ralf Kuhnke / Franciska Mahl:

Hallenser Schülerinnen und Schüler aus Sekundar- und Gesamtschulen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung

Bericht zur dritten Erhebung der Hallenser Schulabsolventenstudie

Deutsches Jugendinstitut e.V.

Außenstelle Halle
Franckesche Stiftungen
Franckeplatz 1
Haus 12-13
06110 Halle (Saale)
Tel. (0345) 681 78-0

www.dji.de

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen des Projektes „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ entstanden. Diese lokalen Schulabsolventenstudien werden in Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt (Oder) durchgeführt. Das Projekt „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ wird gefördert durch die an der Studie beteiligten Kommunen.

Inhaltsverzeichnis

A	Einleitung	01
B	Durchführung der dritten Erhebung der Hallenser Schulabsolventenstudie	03
B 1	Stichprobenausschöpfung	03
B 2	Selektivität der Befragungsausfälle	04
C	Bildungs- und Ausbildungsstationen der befragten Schülerinnen und Schüler im Herbst des zweiten Übergangsjahres	07
C 1	Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008	07
C 2	Die Pläne der Jugendlichen und ihre Realisierung bis zum November 2008 in einer Querschnittsbetrachtung	09
C 3	Die differenzierte Verteilung der Hauptstationen vom November 07 bis zum November 08	11
C 4	Die Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008 im Längsschnitt	14
C 5	Die Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen	17
C 6	Die vorzeitige Beendigung von Stationen	21
C 6.1	Ausbildungsabbrüche	21
C 6.2	Abbrüche von Berufsvorbereitungen	23
C 6.3	Schulische Abbrüche	24
C 7	Die bisher erreichten Schulabschlüsse	27
C 8	Gegenüberstellung von Berufswünschen und Ausbildungsberufen	29
C 8.1	Die Ausbildungsberufe	29
C 8.2	Die Wunschberufe	30
C 8.3	Die Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf	32
C 9	Eine Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2008	34
C 10	Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Leben und den beruflichen Zukunftsaussichten	37
C 11	Anmerkungen zur Mobilität	39
D	Zusammenfassung	42
E	Literatur	45
F	Anhang	45

A Einleitung

Die Ergebnisse der zweiten Befragung Hallenser Schulabsolventinnen und -absolventen hatten verdeutlicht, dass die meisten Jungen und Mädchen einen insgesamt guten Start in ihr Ausbildungs- und Erwerbsleben realisieren konnten.

Zwei Drittel der Befragten, unabhängig ob Mädchen oder Junge, strebte als nächsten Schritt nach der Schule eine Ausbildung an. Für einen Teil der Jugendlichen stellt ein weiterer Schulbesuch eine mögliche Alternative zur Facharbeiterausbildung dar. Unter diesen sind es anteilig mehr Schülerinnen und Schüler des Hauptschulbildungsganges, die vermutlich damit das Ziel verfolgen, durch das Erreichen höherer Schulabschlüsse, ihre Chancen auf eine angestrebte Ausbildung zu verbessern.

In der ersten Folgebefragung konnte dann festgestellt werden, dass es bis Oktober/ November 2007 die Hälfte der Hallenser Jugendlichen geschafft hatte, eine Ausbildung zu beginnen. Während sich zwischen Mädchen und Jungen, was die Pläne anbelangt, keine Unterschiede feststellen ließen, verdeutlichte die Realisierung der Pläne einen höheren Anteil von Jungen in beruflicher Ausbildung. Erwartungsgemäß gelang es Jugendlichen mit Realschulabschluss besser als Jugendlichen aus den Hauptschulzügen, unmittelbar nach der Schule, einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Von Letzteren musste doch ein vergleichsweise größerer Teil Abstriche machen und mit einer Berufsvorbereitung vorlieb nehmen.

Die Annahme, dass es sich bei der hohen Anzahl von Ausbildungseintritten vor allem um außerbetriebliche Ausbildungsplätze handelt, ließ sich für Halle nicht bestätigen. Die meisten Jugendlichen gaben an, in einer betrieblichen Ausbildung zu sein.

Zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und denen ohne zeigten sich beim Eintritt in eine Ausbildung nur geringfügige Unterschiede. Dabei wiesen die befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund sogar einen etwas höheren Übergangserfolg auf als die Befragten ohne Migrationshintergrund. So betrug der Anteil von Jugendlichen, die sich gemessen an ihren Plänen schlechter platzierten, bei den jungen Migrantinnen und Migranten 25%, hingegen bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund 32%.

Geht man von der Umsetzung ihrer Pläne aus, so zeigte sich, dass der Anteil der Jugendlichen, die gezwungen waren Abstriche zu machen, unter den jungen Jugendlichen aus dem Hauptschulbildungsgang am größten war.

Die zweithäufigste Anschlussoption für die Absolventinnen und Absolventen der Hallenser Sekundar- und Gesamtschulen stellte der weitere Schulbesuch dar, überwiegend mit dem

Ziel einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen. Knapp 30% beschritten diesen Weg, Mädchen anteilig häufiger als Jungen.

Betrachtet man den geringen Anteil von etwa jedem 11. Jugendlichen, der nach der Schule eine berufsvorbereitende Maßnahme begann, so betraf dies insbesondere die Absolventinnen und Absolventen des Hauptschulzuges, von denen jeder Vierte in eine Berufsvorbereitungsmaßnahme einmündete. Damit war bei ihnen der Anteil, der auf den Weg in eine Berufsausbildung diesen Zwischenschritt gehen musste, genau so hoch, wie der, der einen direkten Übergang in eine Ausbildung schaffte.

Der Anteil der unversorgten Jugendlichen war zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung mit 4% erfreulich gering gewesen.

Die ersten beiden Befragungen verdeutlichten, dass trotz der geäußerten hohen Bereitschaft, nötigenfalls für die berufliche Zukunft Halle auch zu verlassen, nur ein geringer Teil seit der Befragung im Frühjahr 2007 seinen Wohnort gewechselt hat. Der hohe Anteil von Eintritten in eine Berufsausbildung ging nur zu geringen Anteilen mit Abwanderung einher. Die meisten Jugendlichen hatten Angebote in der Region gefunden.

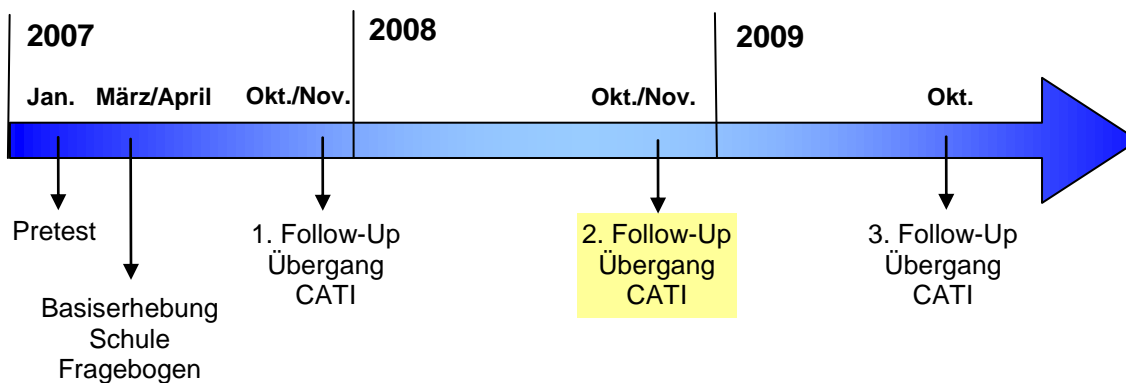
Die Ergebnisse der hier vorzustellenden zweiten Folgebefragung ermöglichen es, den Übergangsweg der Jugendlichen von der Schule über eine Ausbildung in die Arbeitswelt um ein weiteres Jahr nachzuzeichnen und einer Reihe von weiterführenden Fragen nachzugehen. Die folgenden seien hier exemplarisch aufgeführt:

- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen ein gutes Jahr nach Abschluss ihrer Pflichtschulzeit?
- Wie stabil verblieben die Jugendlichen, die eine Ausbildung begonnen hatten in dieser? Welche Informationen gibt es zu Abbrüchen/Ausbildungsplatzwechseln?
- Wie sieht es Ende 2008 mit der Relation zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberufen aus? Wer konnte seinen Berufswunsch am ehesten umsetzen?
- Wie hat sich der weitere Weg der Jugendlichen gestaltet, denen der Übergang nach der Schule in die angestrebte Ausbildung nicht sofort gelang?
- Ist der Schulbesuch für ein weiteres Jahr eine Strategie, die Chancen auf den Übergang in eine Ausbildung zu erhöhen?
- Gelingt den Jugendlichen aus berufsvorbereitenden Maßnahmen nun der Übergang in eine Ausbildung?
- Wie stellen sich die festzustellenden Unterschiede zwischen Haupt- und RealschülerInnen Ende 2008 dar?

B Durchführung der dritten Erhebung der Hallenser Schulabsolventenstudie

Entsprechend der Anlage der Hallenser Schulabsolventenstudie als Paneluntersuchung wurden die Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2006/2007 der Hallenser Sekundar- und Gesamtschulen nach der Basiserhebung im Frühjahr 2007 und der Folgebefragung im Herbst 2007 im Spätherbst 2008 zum dritten Mal befragt.

Abbildung B1: Zeitplan der Hallenser Schulabsolventenstudie



Während die erste Datenerhebung als schriftliche Befragung im Klassenverband stattfand, erfolgte die zweite und dritte in Form von telefonischen Interviews. Einbezogen in die Folgebefragungen wurden alle diejenigen Jugendlichen, die sich im Frühjahr 2007 zu einer weiteren Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

Die dritte Befragung erfolgte nun gut ein Jahr nach dem Abschluss der Pflichtschulzeit im Oktober und November 2008. Zu diesem Zeitpunkt sind sowohl die meisten einjährigen schulischen oder berufsvorbereitenden Zwischenschritte als auch der Besuch von Freiwilligenjahren o.ä. abgeschlossen und es stellt sich für die betreffenden Jugendlichen erneut die Frage nach adäquaten Anschlüssen.

B 1 Stichprobenausschöpfung

Ausgehend von der Basiserhebung im Frühjahr 2007, an der sich insgesamt 931 Hallenser Schülerinnen und Schüler beteiligt hatten, reduzierte sich die Bruttostichprobe für die zweite Erhebung aufgrund der erforderlichen schriftlichen Einverständniserklärungen der Jugendlichen auf einen Umfang von 718 Personen. Das entsprach einem Anteil von 77%. Von diesen Jugendlichen hatten sich 562 Jugendliche im Herbst 2007 tatsächlich beteiligt. Gemessen an der Ausgangsstichprobe, konnte damit eine Ausschöpfung von 78% erreicht werden.

Im Vorfeld der dritten Befragung wurden alle Jugendliche, die sich an der Folgebefragung beteiligt hatten, sowie auch diejenigen, die zwar eine Bereitschaftserklärung zur weiteren Teilnahme abgegeben, aber aus den verschiedensten Gründen in der Zweitbefragung nicht erreicht wurden und die auch nicht ausdrücklich bei der Kontaktaufnahme zur zweiten Befragung die weitere Beteiligung verweigert hatten, wiederum schriftlich auf das bevorstehende telefonische Interview hingewiesen. Zugleich erhielten diejenigen, die bei der erneut durchgeführten Tombola (an der alle Teilnehmer der zweiten Erhebung beteiligt waren) gewonnen hatten, ihre Preise zugeschickt.

Von den 562 TeilnehmerInnen der ersten Folgebefragung konnten im Herbst 2008 insgesamt 423 erreicht werden. Das entspricht einer Ausschöpfung der Ausgangsstichprobe von 75%. Zusätzlich gelang eine Reaktivierung von weiteren 25 Jugendlichen, die ein Jahr zuvor nicht erreicht werden konnten. Diese insgesamt 448 TeilnehmerInnen in der zweiten Folgebefragung entsprechen 48% der in der Basiserhebung Befragten bzw. 62% derjenigen Jugendlichen, die sich zu einer längerfristigen Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten. Da der Anteil von Jugendlichen im Hauptschulbildungsgang im Vergleich zum Realschulbildungsgang in Halle relativ klein ist, war bereits in der Basiserhebung diese Teilgruppe zahlenmäßig klein. In den Folgerhebungen verringerte sich der Anteil durch Ausfälle weiter, so dass die aktuelle Anzahl der Schulabsolventinnen und -absolventen des Hauptschulbildungsgangs 43 Personen beträgt. Dies bedeutet, dass bei Verteilungsvergleichen, die entsprechenden Angaben nur als relativ grobe Schätzwerte anzusehen sind. Dieser Umstand ist im gesamten Bericht jeweils mitzudenken.

B 2 Selektivität der Befragungsausfälle

Mit einer Erfassung von über 70% aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger des Schuljahres 2006/2007 aus Hallenser Sekundar- und Gesamtschulen in der Basiserhebung (ohne feststellbare systematische Ausfälle, soweit es die Einsichten während der Untersuchungsphase zuließen) ist von einer hohen Abbildungsleistung der Ausgangsstichprobe auszugehen. Die Frage ist nun, ob durch die Ausfälle in den beiden Folgebefragungen bedeutsame Veränderungen in Bezug auf die soziodemografische und/oder bildungsbiografische Zusammensetzung im Vergleich zur Ausgangsstichprobe der Basiserhebung festzustellen sind und damit die Aussagekraft der Ergebnisse für die Hallenser Schulabsolventinnen und -absolventen des entsprechenden Jahrgangs in bestimmter Weise eingeschränkt wird.

Im Rahmen entsprechender Analysen zur ersten Folgebefragung wurden keine bedeutenden Veränderungen in der Stichprobenszusammensetzung in Bezug auf die geprüften Merkmale: Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund und Bildungsgang festgestellt. Ein Vergleich der Bildungsabschlüsse der Teilnehmer/-innen an der zweiten Befragung im Spätherbst 2007 mit den Angaben für Sachsen-Anhalt 2004/05 verdeutlichte eine tendenzielle Positivselektion.

Tabelle B1: Die Zusammensetzung des Panels bezüglich demografischer Merkmale bis zur dritten Erhebungswelle (in %)

Merkmal	Ausprägung	Basiserhebung	Bereitschafts- erklärungen	1. Wiederho- lungsbefragung	2. Wiederho- lungsbefragung
		931	718	562	448
Geschlecht	männlich	58	56	57	57
	weiblich	44	47	47	47
Alter ^a	14/15 Jahre	14	12	12	13
	16 Jahre	52	53	53	55
	17 und älter	34	35	35	32
Bildungsgang ^b	Hauptschulgang	14	11	11	10
	Realschulgang	86	89	89	90
Migrations- hintergrund	ja	10	11	11	10
	nein	90	89	89	90
Region	soziales Problemgebiet	26	28	29	28
	mittlerer Status	38	40	41	41
	gehobener Status	36	32	30*	31

^a Alter zu Befragungsbeginn

^b neu gebildetes Merkmal mit strengerer Zuordnung über Klassenstufe in Basiserhebung

* von Teilgruppe ist signifikant (5%-Niveau) höherer Anteil in Unit-Nonresponse

Betrachtet man die aktuellen Häufigkeitsverteilungen der einbezogenen soziodemografischen und bildungsbiografischen Merkmale, so zeigt sich, dass es auch in der zweiten Folgebefragung zu keinen Veränderungen der strukturellen Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommt.

Generell ist allerdings, die von der Basiserhebung zur ersten Folgebefragung festgestellte Positivierungstendenz bei der Betrachtung der nachfolgenden Ergebnisse mitzudenken, zumal davon auszugehen ist, dass die festgestellte tendenzielle Verzerrung der Analysestichprobe systematisch mit dem Untersuchungsgegenstand „erfolgreicher Übergang“

korreliert. Einen Hinweis in diese Richtung liefern auch die Ergebnisse einer Ausfallanalyse zwischen beiden Folgebefragungen bezogen auf den im November 2007 erreichten Status. Hier deutet sich an, dass z. B. tendenziell mehr Jugendliche des Hauptschulbildungsganges, die 2007 in einer Berufsvorbereitung waren, nicht an der Befragung 2008 teilnahmen. Die Kontrolle in Bezug auf einen möglichen Erfolgsbias¹ bleibt für weitere Befragungen eine wichtige methodische Fragestellung.

¹ Verzerrung bedingt durch ein vermehrtes Aussteigen von Jugendlichen mit Misserfolgskarrieren aus der Untersuchung.

C Bildungs- und Ausbildungsstationen der befragten Schülerinnen und Schüler im Herbst des zweiten Übergangsjahres

C 1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008

Sowohl in den Plänen der Schülerinnen und Schüler aus Sekundar- und Gesamtschulen als auch in ihren ersten Platzierungen nach der Schule wurde eine klare Ausrichtung an normalbiografischen Vorstellungen des Lebenslaufes deutlich, die als den nächsten Schritt nach der Schule, eine berufliche Ausbildung in einem anerkannten Beruf vorsehen.

Obwohl dies einem kleineren Teil der Jugendlichen im ersten Anlauf nicht gelang, konnte für die Mehrheit der Jugendlichen eine Realisierung ihrer Pläne festgestellt werden. Das trifft auch auf diejenigen zu, die von vornherein auf einen weiteren schulischen Bildungsweg gesetzt hatten, um entweder den nicht erreichten Schulabschluss nachzuholen oder aber, um durch Verlängerung des Schulbesuchs einen höheren Abschluss zu erreichen. Ein relativ geringer Teil der Jugendlichen plante aufgrund schlechter Chancen für einen direkten Übergang in eine berufliche Ausbildung einen Zwischenschritt im Übergangssystem. Diese Zahl erhöhte sich bei der Realisierung des Übergangs nach Beendigung der Schule dann allerdings auf das Doppelte. Am Häufigsten sind es Jugendliche, die ihr Ziel, eine Berufsausbildung zu beginnen, nicht realisieren konnten, die auf eine Berufsvorbereitungsmaßnahme als Notlösung auswichen. Der direkte Einstieg ins Arbeitsleben stellte keine Option für die Jugendlichen dar.

Im Folgenden soll betrachtet werden, wie sich die Status der Jugendlichen ein Jahr später darstellen. Als Erstes schauen wir uns dazu in differenzierter Weise die Verteilung der Angaben der Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt November 2008 an, gut ein Jahr nach Beendigung des letzten Pflichtschuljahres. Um einen Vergleich auf Basis der Querschnitte zum Vorjahr zu ermöglichen, wurde als zweite Zeile in Tabelle C1 die Gesamtverteilung der Platzierungen von November 2007 für die in dieser Befragung erreichten Jugendlichen dargestellt.

Vergleicht man die Verteilung der Status der Jugendlichen von Spätherbst 2008 mit der von 2007, so fällt ins Besondere ein deutlicher Anstieg im Anteil der Jugendlichen auf, die sich in einer Ausbildung befinden. Immerhin gelang es weiteren 19% der befragten Jugendlichen nach einem Zwischenschritt von maximal 12 Monaten, in eine berufliche Ausbildung einzumünden. Demgegenüber verringert sich im gleichen Zeitraum der Anteil von Jugendlichen im Übergangssystem und auch der Anteil von Befragten, die weiter zur Schule gehen.

Tabelle C1: Status der Befragten im Spätherbst 2008, differenziert nach Teilgruppen (n = 448, in %)

Teilgruppen	berufl. Ausbildung	Berufsvorbereitung	(weiterführende) Schule	arbeiten/jobben	Praktikum	Freiwilligenjahr	ohne Ausbildung/Arbeit
gesamt (Absolutzahlen) 2008	320	11	73	8	4	7	24
Status Nov07 gesamt	52	8	28	1	1	4	6
Status Nov08 gesamt	71	3	13	2	1	1	5
männlich	76	2	13	1	1	1	6
weiblich	66	3	20*	3	1	2	5
mit Migrationshintergrund	57	2	28	2	0	0	11*
ohne Migrationshintergrund	73	2	15	2	1	2	5
Hauptschulbildungsgang	47	7	23	0	2	5	16
Realschulbildungsgang	74	2	16	2	1	1	4
soziales Problemgebiet	75	3	11	3	0	2	6
mittlerer Status	75	2	13	2	1	2	5
gehobener Status	65	3	26	0	1	1	4

fett = signifikante Verteilungsunterschiede auf 5%-Niveau (Vergleich der Einzelkategorien jeweils gegen Rest)

* = signifikante Verteilungsunterschiede auf 10%-Niveau

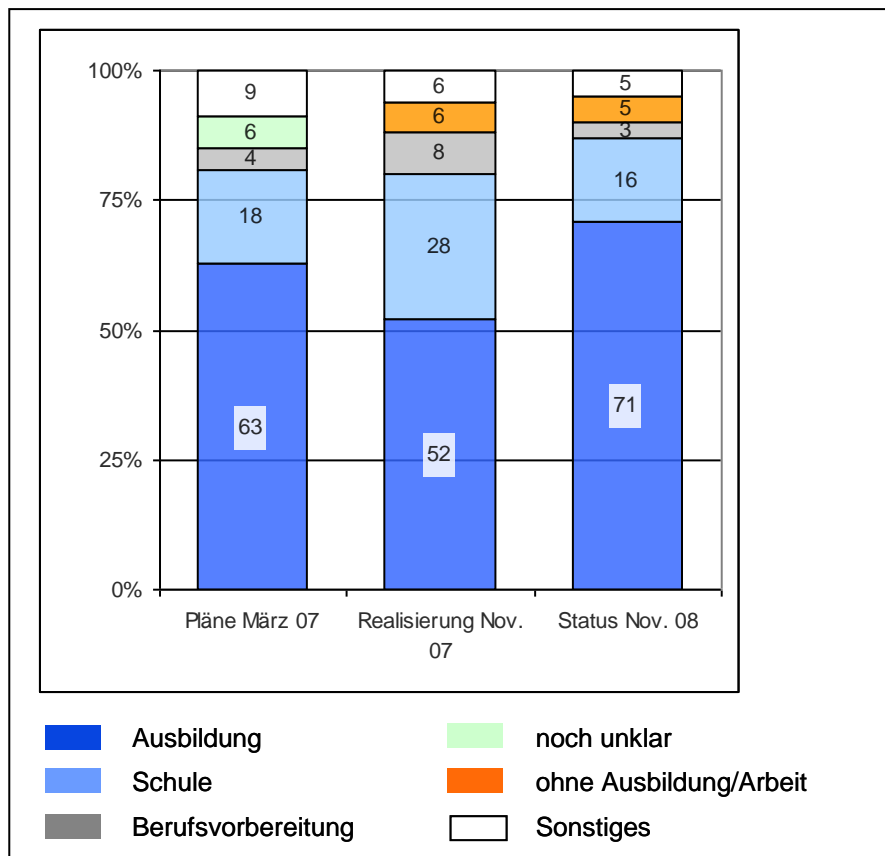
Betrachten wir die Differenzierung der Teilgruppen, so fallen (wie schon bei der Erstplatzierung) größere Unterschiede zwischen den beiden Bildungsgängen auf. So sind Ende 2008 erst knapp die Hälfte der ehemaligen Hauptschülerinnen und Hauptschüler in einer Ausbildung, während es von den Realschülerinnen und -schülern bereits drei Viertel sind. Anteilig häufiger als die RealschülerInnen befinden sich ehemalige HauptschülerInnen noch im Übergangssystem, sowie auch im Status "ohne Ausbildung bzw. Arbeit".

Betrachtet man Schülerinnen und Schüler gesondert, so zeigt sich, dass sich im November 2008 die Schüler vergleichsweise häufiger in einer Ausbildung, die Schülerinnen sich hingegen anteilig häufiger in (weiterführenden) schulischen Bildungsgängen befinden. Zwischen Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationshintergrund haben sich im Vergleich zum Vorjahr in den aktuellen Platzierungen Unterschiede herausgebildet. Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die sich in einer Ausbildung befinden, hat sich nicht so stark erhöht wie bei denen ohne Migrationshintergrund, dafür ist ihr Anteil im Status "weiter Schule" fast gleich geblieben.

C 2 Die Pläne der Jugendlichen und ihre Realisierung bis zum November 2008 in einer Querschnittsbetrachtung

In einem weiteren Schritt soll nun (ebenfalls auf Basis personenidentischer Querschnitte) die Gesamtentwicklung der verschiedenen Status von den Plänen der Jugendlichen bis hin zum aktuellen Stand veranschaulicht werden.

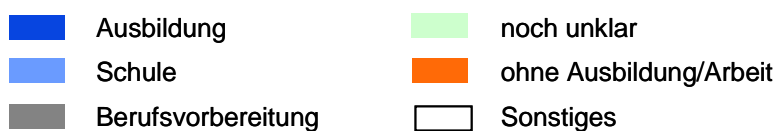
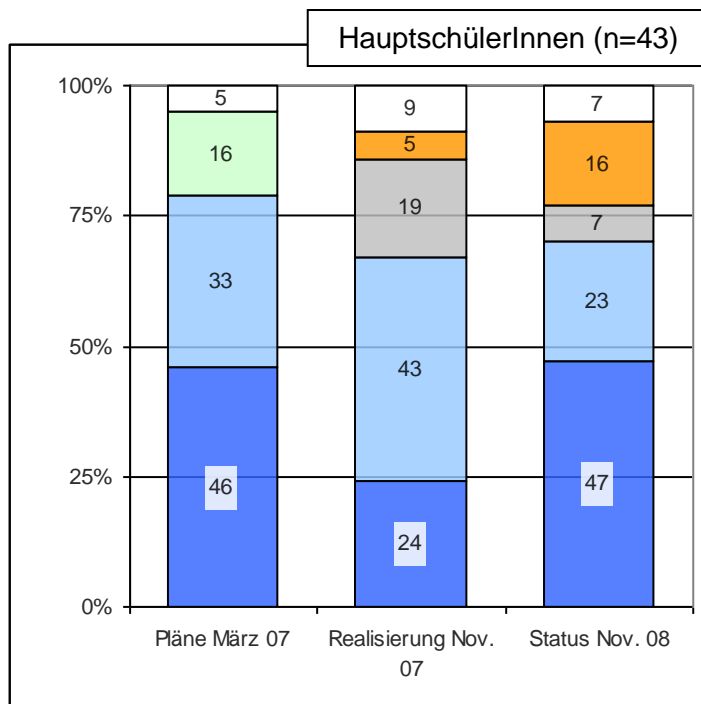
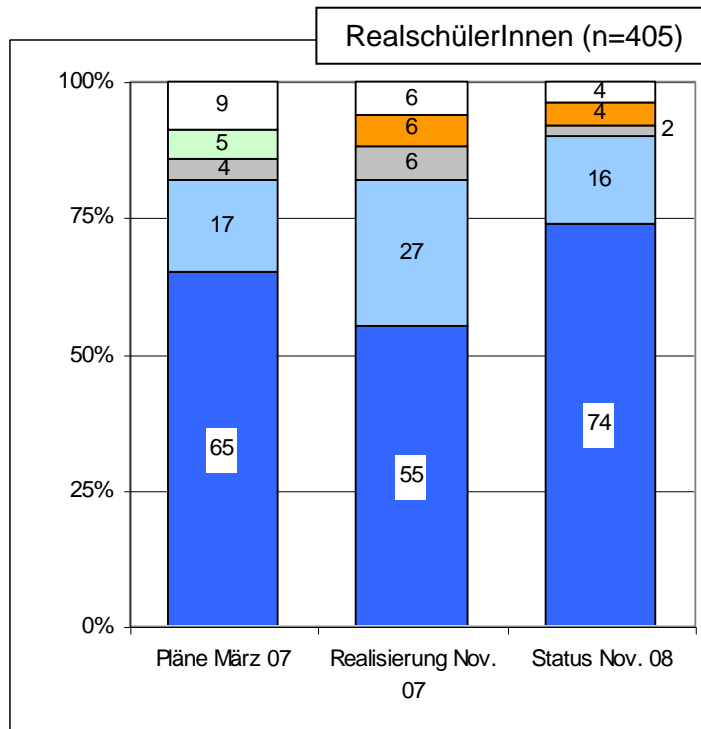
Abbildung C1: Pläne der Hallenser Schulabsolventen/Schulabsolventinnen und ihre Realisierung bis zum November 2008



Deutlich werden die Diskrepanzen zwischen den Plänen der Jugendlichen (Abbildung C1 Säule 1) und ihrer tatsächlichen Platzierung im Anschluss an die Schule (Abbildung C1 Säule 2). Kann der Ausbildungswunsch erst einmal nicht realisiert werden, wird entweder auf die eher ungeliebte Alternative einer Berufsvorbereitungsmaßnahme oder auf einen weiteren Schulbesuch ausgewichen. Letzteres, um durch verbesserte Abschlüsse die Chancen auf den gewünschten Anschluss zu erhöhen. Die aktuellen Daten, in der dritten Säule dargestellt, belegen eine recht positive Entwicklung: Ein Jahr nach Beendigung des letzten Pflichtschuljahres übersteigt der Anteil der Jugendlichen in Ausbildung, den im März des letzten Schuljahres geäußerten Anschlusswunsch „Ausbildung“ bereits um 8 Prozentpunkte.

Eine differenzierte Darstellung der Pläne und ihre jeweilige Realisierung (Abbildung C2) in Abhängigkeit vom besuchten Bildungsgang veranschaulicht die bereits erwähnten deutlichen Unterschiede zwischen beiden Teilgruppen.

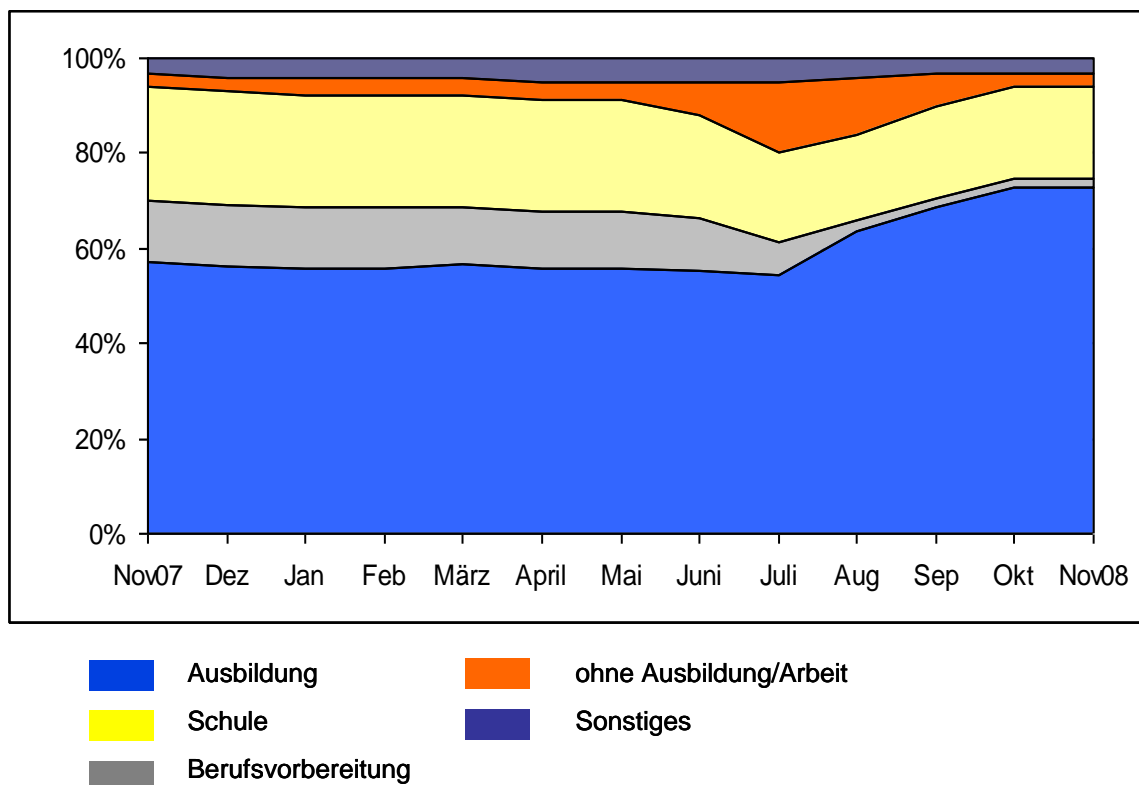
Abbildung C2: Pläne der Hallenser Schulabsolventen/Schulabsolventinnen und ihre Realisierung bis zum November 2008, differenziert nach Bildungsgängen



C 3 Die differenzierte Verteilung der Hauptstationen vom November 07 bis zum November 08

Betrachten wir nun die Entwicklung der jeweiligen Anteile in den Hauptstatus für die Gesamtgruppe der Jugendlichen im Verlauf der letzten 12 Monate vor der Befragung im November 2008 in differenzierter Form. Für diese Verlaufsdarstellung wurden nicht nur (wie bisher) die jeweiligen Ausgangs- und Endstationen der Jugendlichen im November 2007 bzw. 2008 betrachtet, sondern auch die konkreten Zwischenepisoden auf einer Zeitachse in Monatsintervallen. Abbildung C3 veranschaulicht die monatliche Entwicklung der jeweiligen Anteile in den einzelnen Status im betrachteten Zeitraum.

Abbildung C3: Statusentwicklung in Monaten von November 2007 bis November 2008 (Gesamtstichprobe der zweiten Folgebefragung)

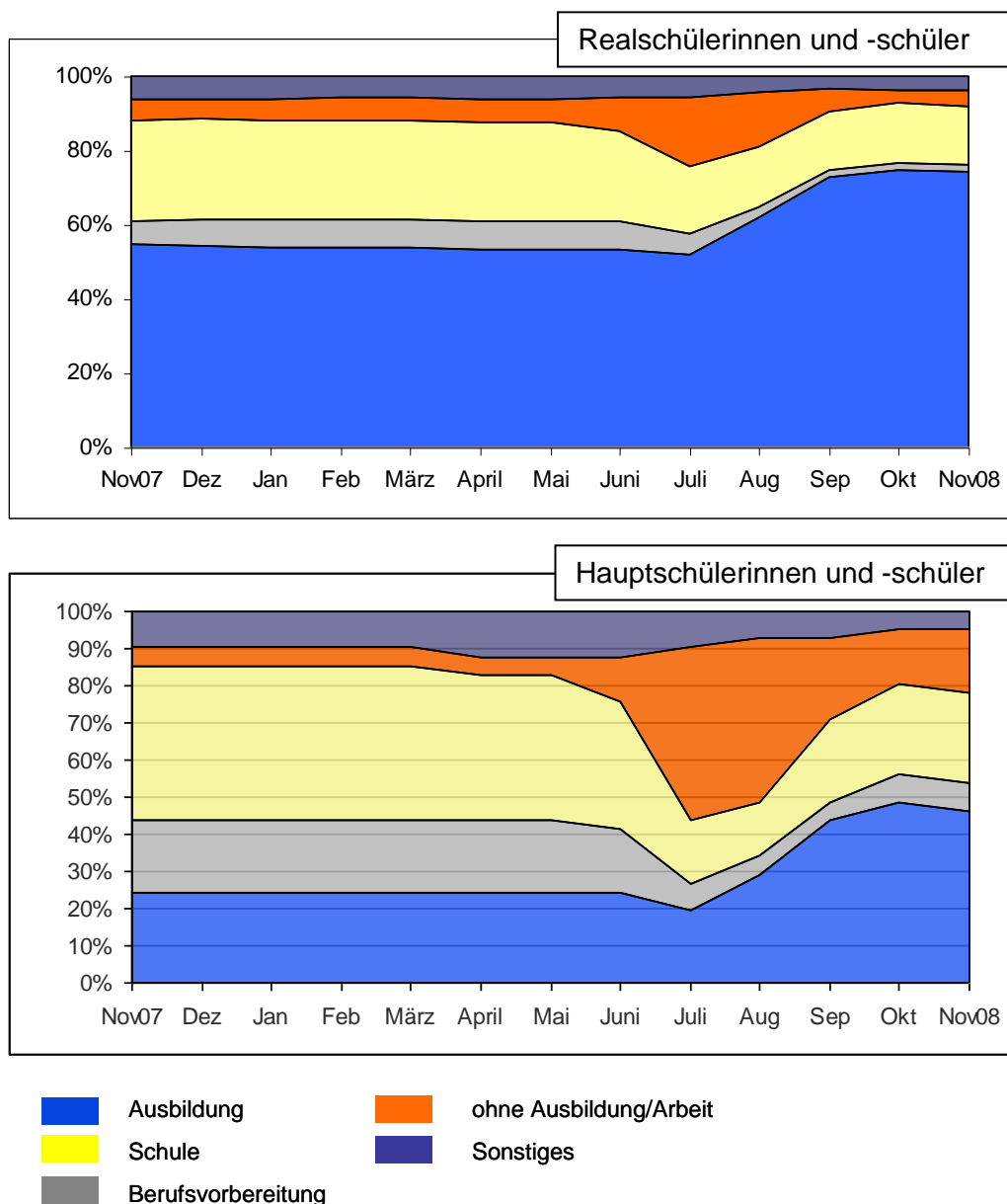


Dabei zeigt sich ein recht plausibler Jahresverlauf. Während der ersten 6 Monate nach dem November 2007 wird ein insgesamt gesehen stabiler Anteil Jugendlicher in den einzelnen Status deutlich. Dann kommt es in den zwei folgenden Monaten zu einem zunehmenden Anteil von Jugendlichen im Status ohne Ausbildung bzw. Arbeit, zugleich zu einer Verringerung des Anteils von Jugendlichen in Berufsvorbereitungsmaßnahmen sowie in geringerem Maße auch von schulischen Bildungsgängen, die zu einem großen Teil in dieser Zeit enden. Die Veränderungen in den drei Folgemonaten verdeutlichen, dass der Anstieg an unversorgten Befragten in den Sommermonaten für die Mehrheit eine

Übergangsepisode darstellt, die überwiegend mit dem Eintritt in eine Ausbildung endet. Dieser Prozess des Übergangs zieht sich bis in den Oktober und stabilisiert sich dann.

Ein Vergleich der differenzierten Übergangsverläufe zwischen Realschülerinnen und Realschülern auf der einen und Hauptschülerinnen und Hauptschülern auf der anderen Seite verdeutlicht größere Unterschiede, nicht nur in den jeweiligen Anteilen in den unterschiedlichen Status, sondern auch im Ausmaß des Übergangsgeschehens im ersten Jahr nach Beendigung der Schule.

Abbildung C4: Statusentwicklung in den Monaten von November 2007 bis November 2008 (Teilgruppen der zweiten Folgebefragung)

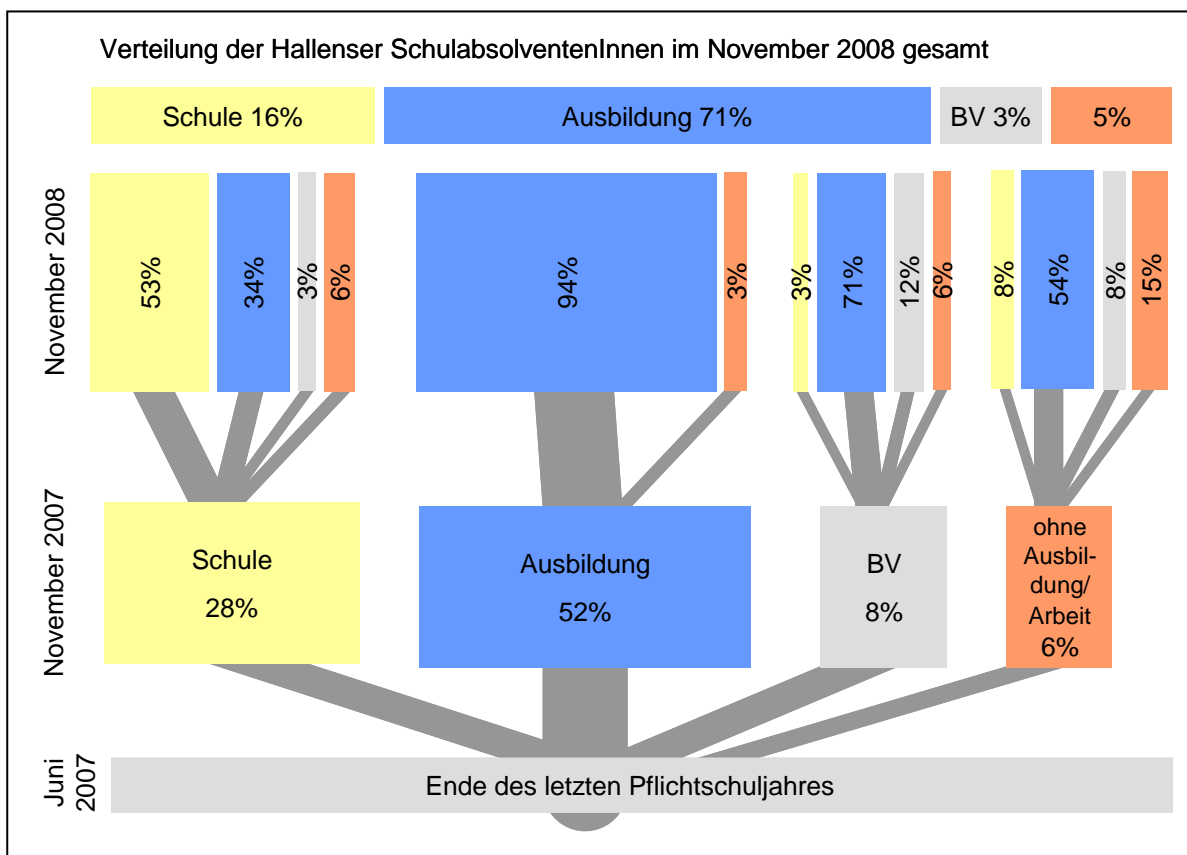


Erkennbar wird in der Verlaufsdarstellung bei den Schülerinnen und Schülern des Hauptschulbildungsganges, dass anteilig bei einem deutlich größeren Teil von ihnen Statusveränderungen stattfinden. Sowohl der Status "weiter Schule" wie auch der "Berufsvorbereitung" verringern sich im Verlaufe des Sommers deutlich. Während sich bei den Realschülern der Anteil "Unversorgter" nach dem Sommer etwa auf dem gleichen geringen Niveau wie zuvor fortsetzt, kommt es bei den Schülerinnen und Schülern des Hauptschulganges zu mehr als einer Verdreifachung.

C 4 Die Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008 im Längsschnitt

Die längsschnittliche Anlage der Schulabsolventenstudie ermöglicht es uns, Aussagen über die individuellen Verläufe der befragten Schülerinnen und Schüler aus Sekundar- und Gesamtschulen zu machen. Das bedeutet, dass man den Fragen nachgehen kann, ob sich die Jugendlichen stabil in bestimmten Stationen (z. B. Schule, Ausbildung oder Berufsvorbereitung) befinden oder ob und in welcher Weise sich bei ihren Bildungs- und Ausbildungsverläufen die Stationen verändern. So lässt sich für den Einzelfall beispielsweise feststellen, ob das Absolvieren einer Berufsvorbereitung tatsächlich im Anschluss zur Aufnahme einer Ausbildung führt oder nicht. Für die Entwicklungen zwischen den Erhebungen im November 2007 und 2008 haben wir für die befragten Jugendlichen die Verläufe in vereinfachter Form nachgezeichnet (vgl. Abbildung C5).

Abbildung C5: Bildungs- und Ausbildungswege der Hallenser Schulabsolventinnen bzw. -absolventen vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008



* Die Quersummen addieren sich nicht zu 100% auf. Dies liegt daran, dass einige mögliche Stationen der Jugendlichen (Wehr- und Zivildienst, Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr, Praktika) aufgrund von geringen Fallzahlen in der Auswertung nicht berücksichtigt wurden.

Bei dieser Betrachtung zeigt sich deutlich, dass die Station Ausbildung die höchste Kontinuität aufweist, denn fast alle, die im Herbst 2007 eine Berufsausbildung aufgenommen hatten, sind auch ein Jahr später in Ausbildung. Dies aber bedeutet nicht, dass sich alle Auszubildenden noch in der ursprünglich begonnenen Ausbildung befinden müssen. Insgesamt 13% haben zwischendurch die Ausbildungsgänge bzw. Ausbildungsberufe gewechselt oder abgebrochen (siehe dazu ausführlich unter Abschnitt C6). Trotzdem verdeutlichen diese Daten insgesamt gesehen einen relativ stabilen Verbleib in einer Berufsausbildung, die in der Regel eine Dauer von mindestens zwei Jahren, meist sogar drei Jahren hat.

Mehr als die Hälfte (53%) derjenigen, die im November 2007 weiter zur Schule gegangen sind, befinden sich auch ein Jahr später noch in der Schule. Ein Drittel hat nach einem einjährigen Verbleib in der Schule eine Berufsausbildung aufgenommen. Nur wenige Jugendliche wechselten nach dem verlängerten Schulbesuch in eine berufsvorbereitende Maßnahme oder fanden nach dem weiteren Schuljahr keinen Anschluss.

Berufsvorbereitung ist demgegenüber in der Regel auf eine Dauer von maximal einem Jahr angelegt und soll die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Zeit für den Übertritt in eine Berufsausbildung qualifizieren. Insofern war bei einem Vergleich der Zeitpunkte November 2007 und November 2008 ein Wechsel der Jugendlichen in einen anderen Status zu erwarten. Die ermittelten Anschlüsse verdeutlichen, dass das Übergangssystem bei mehr als zwei Dritteln der Hallenser Jugendlichen, die nach der Schule in eine Berufsvorbereitung eingemündet waren, seiner Funktion gerecht wurde. Ihnen gelingt der Übergang in eine Berufsausbildung. Etwa jeder Achte der Befragten verharrt allerdings in der Maßnahme oder schließt an die erste Berufsvorbereitung eine weitere Vorbereitungsmaßnahme an. Hier sollte in einer möglichen weiteren Untersuchung geprüft werden, ob sich dies als sinnvoll für die erfolgreiche Platzierung in eine Ausbildung erweist oder ob es den Beginn einer so genannten Maßnahmekarriere bedeutet, die die Chancen auf einen Ausbildungsplatz u. U. weiter verringern kann.

3% gehen nach der berufsvorbereitenden Maßnahme wieder an eine Schule. 6% bleiben nach Beendigung der berufsvorbereitenden Maßnahme unversorgt.

Ein Vergleich der Platzierungen von November 2007 und 2008 zeigt, dass eine Teilgruppe von 5 bzw. 6% der Jugendlichen „unversorgt“ bleibt. Die genauere Analyse der Wege, die die Befragten in diesen 12 Monaten gehen, macht deutlich, dass es eher nicht dieselben sind, die sich zu beiden Zeitpunkten in diesem Status befinden. So gelingt der Hälfte der

2007 unversorgten Jugendlichen der Einstieg in eine Ausbildung, fast ein weiteres Drittel wechselte in einen der anderen Status. Einige allerdings verharren in diesem Status des „Unversorgtsein“. Für sie besteht, bei anhaltendem Ausschluss vom Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, die Gefahr einer zunehmenden sozialen Exklusion.

C 5 Die Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen

Im Folgenden wollen wir der Frage nachgehen, ob und in welchen Merkmalen sich Teilgruppen Jugendlicher unterscheiden, die bezogen auf die letzten 12 Monate vor der Befragung charakteristische, häufiger zu beobachtende Übergangsverläufe aufweisen. Dazu wurden auf der Grundlage der bereits weiter oben dargestellten monatsbezogenen Episodenverläufe entsprechende (auf den erhobenen vorläufigen Endstatus bezogene) Verlaufstypen gebildet, die inhaltlich und in ihrer Häufigkeit dargestellt werden sollen. Insgesamt decken diese Typen 88% der Befragten ab.

Tabelle C2: Ausgewählte Verlaufstypen für das erste Jahr nach der Platzierung im November 2007

Verlaufstypen	Anzahl	
	absolut	Prozent
stabil in Schule	60	13%
stabil in Ausbildung	207	46%
von der Schule in Ausbildung	43	10%
von der Berufsvorbereitung in Ausbildung	27	6%
vom Status „Sonstiges“ in Ausbildung	19	4%
vom Status „unversorgt“ in Ausbildung	12	3%
im November 2008 unversorgt	24	6%
gesamt in diesen Typen	392	88%

Der mit Abstand am stärksten besetzte Verlaufstyp betrifft jene 207 Jugendlichen (das sind 46% aller an der zweiten Folgebefragung Teilgenommenen), die sich seit November 2007 ununterbrochen in Ausbildung befinden.

Der zweithäufigste anzutreffende Typ wird von Schülerinnen und Schülern gebildet, die nach der Schule einen weiteren mehrjährigen Schulbesuch zur Erlangung eines höheren Schulabschlusses anschlossen und diesen auch bisher nicht unterbrochen.

Der dritthäufigste Typ, der mit etwa jedem Zehnten auch noch einen größeren Teil der Befragten betrifft, sind ebenfalls Jugendliche die nach Beendigung der regulären Schulzeit erst einmal für bis zu einem Jahr weiter zur Schule gingen, entweder um einen Schulabschluss nachzuholen oder zu verbessern und, die im Anschluss in eine Ausbildung eingetreten sind².

² In diesen Typ einbezogen wurden nur diejenigen, bei denen zwischen Beendigung der Schule und Aufnahme einer Ausbildung höchstens drei Monate lagen.

Ebenfalls in die Betrachtung einbezogen werden vier vom Umfang der betroffenen Jugendlichen kleinere Übergangstypen:

Ein Typ umfasst 27 Jugendliche, der dadurch charakterisiert ist, dass diese Jugendlichen auf ihrem Weg in eine berufliche Ausbildung einen Zwischenschritt über eine Berufsvorbereitungsmaßnahme gingen bzw. gehen mussten³.

Ein weiterer Übergangstyp umfasst 19 Jugendliche, die im Anschluss nach anderen Zwischenstationen (in der Mehrheit das Absolvieren eines Freiwilligenjahres, aber auch ungelernte Arbeit, Praktika oder Zivildienst) eine Berufsausbildung begannen.

Weiteren 12 Jugendlichen, die zum Befragungszeitpunkt 2007 „unversorgt“ waren, gelang es im Verlaufe des letzten Jahres eine Ausbildung zu beginnen.

Der letzte hier genannte Typ wird von jenen 24 Befragten gebildet, die zum Erhebungszeitpunkt November 2008 unversorgt waren, d.h. weder in Ausbildung oder Arbeit noch in eine der anderen Statuskategorien (siehe Tab. C1) zugeordnet werden konnten.

Von diesen insgesamt sieben, werden fünf Verlaufstypen⁴ im Folgenden in Bezug auf zentrale demografische und bildungsbiografische Merkmale differenzierter betrachtet, um der Frage nachzugehen, ob sich in ihrer Zusammensetzung spezifische Unterschiede feststellen lassen.

In Tabelle C3 sind die Ergebnisse der Merkmalsdifferenzierung dargestellt. Vergleicht man die Zusammensetzung der Typen in Bezug auf die Geschlechteranteile, so lassen sich kaum Unterschiede ausmachen. Trotz des sichtbar höheren Anteils von weiblichen Befragten im Typ „stabil in Schule“ lässt sich dieser statistisch nicht sichern.

Der Tatsache bewusst, dass die zahlenmäßig sehr ungleichen Anteile der Befragten in Bezug auf die Merkmale Bildungsgang sowie Migrationshintergrund in Verbindung mit den geringen Fallzahlen in einigen Typen die Aussagekraft der Daten einschränken, lässt sich in Bezug auf das Merkmal Migrationshintergrund beim Status „im November 2008 unversorgt“ ein höherer Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sichern.

³ Wieder wurden nur diejenigen einbezogen, bei denen die Beendigung der Maßnahme und die Aufnahme einer Ausbildung nicht mehr als drei Monate auseinander lagen.

⁴ Zwei der Übergangstypen (von „Sonstiges“ bzw. „unversorgt“ in Ausbildung) können aufgrund zu geringer Fallzahlen hier nicht weiter differenziert werden.

Tabelle C3: Zusammensetzung der Verlaufstypen in Bezug auf ausgewählte Merkmale (in %)

Verlaufstypen	gesamt	stabil in Schule	stabil in Ausbildung	von Schule in Ausbildung	von BV in Ausbildung	November 2008 unversorgt
männlich	57	43	55	60	67	58
weiblich	43	57	45	40	33	42
mit Migr.	10	15	8	7	7	21*
ohne Migr.	90	85	92	93	93	79
Hauptschulgang	10	3	4	19*	14	29
Realschulgang	90	97*	96	81	86	71
Durchschnitt ⁵ < 3,0	37	64	39	28	7	39
Durchschnitt = 3,0	28	20	33	24	15	17
Durchschnitt > 3,0	35	16	28	48*	78	44

fett: signifikant auf 5%-Niveau (Phi bzw. Spearman) (Vergleich in dichotomisierter Form: Jeweils betrachteter Status gegen die anderen)

* signifikant auf 10%-Niveau

Betrachtet man die Verlaufstypen in Bezug auf die jeweiligen Anteile an den beiden Bildungsgängen, so zeigen sich trotz der Grundverteilung relativ deutliche Unterschiede. So sind in den Typen „stabil in Schule“ sowie „stabil in Ausbildung“ geringere Anteile von Hauptschülerinnen bzw. Hauptschüler nachweisbar, in den Typen „von Schule in Ausbildung“ aber auch „im November 2008 unversorgt“ hingegen höhere. Dass zu Beginn des zweiten Folgejahres sich kaum noch Jugendliche des Hauptschulbildungsganges im Typ „stabil in Schule“ befinden, ist insofern plausibel, da diese mehrjährigen schulischen Bildungsgänge den Erwerb der (Fach-)Hochschulreife zum Inhalt haben.

Hauptschülerinnen und Hauptschüler verbinden den weiteren Schulbesuch im Anschluss an die reguläre Schulzeit in der Regel mit dem Nachholen eines Schulabschlusses bzw. bei entsprechenden Voraussetzungen mit dem Erreichen des Realschulabschlusses innerhalb eines weiteren Schuljahres. Demzufolge sind sie im Typ „von Schule in Ausbildung“ überproportional vertreten.

Die vorgenommene Differenzierung nach schulischen Leistungen auf Grundlage der Notendurchschnitte bestätigt das Gesagte. Leistungsmäßig stärkere Schülerinnen und Schüler streben in stärkeren Maße durch einen weiteren schulischen Bildungsgang das (Fach-)Abitur an. Jugendliche, denen der direkte Eintritt in eine Ausbildung nicht gelang und die über den Zwischenschritt Berufsvorbereitung gehen mussten oder aber über einen

⁵ Der angegebene Durchschnitt bezieht sich auf die Noten des Abschlusszeugnisses in den Fächern Mathematik und Deutsch.

weiteren Schulbesuch den Schulabschluss nachholten, hatten erwartungsgemäß auf den Abschlusszeugnis eher nicht so gute Noten.

Der Typ „November 2008 unversorgt“ setzt sich im Gegensatz zu den anderen Verlaufstypen aus Jugendlichen zusammen, die sich in den Monaten zuvor in verschiedenen Status befanden. Von den 24 betreffenden Jugendlichen sind nur vier (drei ehemalige Realschüler und eine Realschülerin) auch schon im November 2007 „unversorgt“ gewesen. Die Schülerin begann im August 2008 eine Ausbildung, die aber nach 3 Monaten durch die Ausbildungseinrichtung beendet wurde.

Sechs der 24 Jugendlichen (drei Jungen, drei Mädchen, alle Realschulbildungsgang, zwei mit Migrationshintergrund) waren seit November 2007 unterschiedlich lange in einer Ausbildung.

Acht Jugendliche (drei Jungen, fünf Mädchen, drei Hauptschulbildungsgang, fünf Realschulbildungsgang) besuchten vorher eine Schule. Fünf beendeten das Schuljahr, vier von diesen, mit einem Schulabschluss (alle Hauptschulabschluss). Die Fünfte, eine Schülerin mit Realschulabschluss beendete die Schule nach einem Jahr und begann eine Ausbildung, die sie aber auf eigenen Wunsch nach 3 Monaten bereits wieder beendete. Die drei anderen Jugendlichen brachen während des Schuljahres ab.

Nach der Schule in einer Berufsvorbereitung befanden sich zwei Hauptschüler. Einer von ihnen fing September 08 eine Ausbildung an, die aber bereits im folgenden Monat endete. Zwei männliche Befragte absolvierten 2007 ein Praktikum, eine ehemalige Schülerin mit Hauptschulabschluss arbeitete und ein Schüler mit Realschulabschluss besuchte ein Freiwilliges Soziales Jahr.

Von der Zusammensetzung her sind im Typ „November 2008 unversorgt“ Schülerinnen und Schüler aus den Hauptschulbildungsgang und tendenziell auch Jugendliche mit Migrationshintergrund überrepräsentiert.

C 6 Die vorzeitige Beendigung von Stationen

Im folgenden Abschnitt sollen vorzeitige Beendigungen von Stationen im Befragungszeitraum näher in den Blick genommen werden. Differenziert nach Ausbildungsabbrüchen, vorzeitigen Beendigungen von Berufsvorbereitungen und schulischen Abbrüchen soll die durchschnittliche Dauer bis zum Abbruch und die Gründe für das vorzeitige Verlassen der Station näher beleuchtet werden. Darüber hinaus erfolgt eine Betrachtung der sich anschließenden Stationen der Jugendlichen mit Fokus auf erfolgreiche Übergänge in die berufliche Ausbildung.

C 6.1 Ausbildungsabbrüche

Insgesamt wurden von allen befragten Hallenser Schulabsolventen, die an der zweiten Folgebefragung teilnahmen seit Verlassen der Schule im Jahr 2007 bis zum Herbst letzten Jahres 374 Berufsausbildungen begonnen. Unter den Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung angefangen haben, befinden sich auch Personen, die aufgrund von Abbrüchen mehrmals in eine Ausbildung gemündet sind. So haben von 340 Personen 26 Jugendliche im Befragungszeitraum zwei Ausbildungen begonnen und vier Befragte sogar drei Ausbildungen.

Von den insgesamt 374 begonnenen Berufsausbildungen der Hallenser Schulabsolventen wurden bisher 52 Ausbildungen (14%) vorzeitig beendet. Bezogen auf die Gesamtzahl der Jugendlichen, die mindestens eine Ausbildung begonnen haben (N=340) beträgt die Abbrecherquote 13%. 39 Jugendliche brachen eine Berufsausbildung ab. Fünf Personen beendeten zwei Ausbildungen und eine Person drei berufliche Ausbildungen vorzeitig. Unterschiede hinsichtlich der Abbrecherquote zwischen Befragten nach Geschlecht lassen sich nicht feststellen. Jedoch ergeben sich Differenzen nach dem besuchten Schulbildungsgang. Ehemalige Hauptschüler brachen häufiger eine berufliche Ausbildung ab als Jugendlichen des Realschulbildungsgangs (17% gegenüber 13%). Im bisherigen Befragungszeitraum wurden nach Angaben der befragten Jugendlichen zwei berufliche Ausbildungen regulär mit Abschluss beendet. Hierbei handelte es sich um einjährige schulische Ausbildungen, bei denen im Anschluss eine weitere Berufsausbildung angeknüpft wurde. Laut Berufsbildungsbericht 2008 wurde im Jahr 2006 jeder fünfte Ausbildungsvertrag im Bundesgebiet vorzeitig gelöst (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008: 150). Die Mehrheit der vorzeitig beendeten Ausbildungsverträge erfolgte dabei im ersten (50%) oder zweiten Ausbildungsjahr (31%). 64% der abgebrochenen Ausbildungen der Hallenser

Schulabsolventen betrafen betriebliche Ausbildungsplätze, die von zwei Dritteln der Jugendlichen innerhalb der ersten 4 Monate - also innerhalb der gesetzlich möglichen Probezeit während einer betrieblichen Ausbildung - beendet wurden. Im Durchschnitt erfolgte die Lösung der Ausbildungsverträge nach 3,7 Monaten. Schulische Ausbildungen wurden im Schnitt etwa vier Monate später abgebrochen als betriebliche Ausbildungen. Am häufigsten erfolgte die vorzeitige Beendigung hierbei zwischen dem 10. und 12. Monat.

Die Entscheidung für einen Abbruch der schulischen Ausbildung erfolgte in der Mehrzahl der Fälle (61%) auf Wunsch des Jugendlichen. Bei der vorzeitigen Lösung von Ausbildungsverträgen im Rahmen der betrieblichen Lehre ging die Entscheidung bei jeder dritten Ausbildung vom Ausbildungsbetrieb aus und wurde mehrheitlich bereits während der Probezeit getroffen. Immerhin 55% der abgebrochenen dualen Ausbildungsverhältnisse gingen vom Jugendlichen selbst aus und wurden auf eigenem Wunsch vorzeitig beendet, obwohl der Ausbildungsberuf in etwa der Hälfte der Fälle dem genannten Wunschberuf des Befragten in der Basiserhebung entsprach.

60% aller Ausbildungsabbrecher konnten nach der vorzeitig beendeten Ausbildung wieder eine neue berufliche Ausbildung beginnen. Durchschnittlich dauerte es 4,8 Monate bis eine neue Berufsausbildung begonnen wurde. Mit Blick auf die Art der neuen Ausbildung wählten zwei Drittel der Jugendlichen eine Ausbildungsform, die der zuvor abgebrochenen entsprach. Drei Viertel der Jugendlichen, die eine betriebliche Ausbildung vorzeitig beendeten und danach erneut eine Ausbildung aufnahmen, mündeten wieder in eine betriebliche Berufsausbildung. Befragte, die nach dem Abbruch die Ausbildungsform wechselten, waren zum größten Teil Jugendliche, die eine schulische Ausbildung abbrachen und im Anschluss daran eine duale Berufsausbildung aufnahmen.

Mit Blick auf die konkreten Ausbildungsberufe, die von den Jugendlichen in der abgebrochenen Ausbildung angestrebt wurden, entsprach der Ausbildungsberuf in der Hälfte der Fälle auch dem in der Ersterhebung genannten Wunschberuf. 9% wählten einen verwandten Beruf und 43% einen völlig anderen Ausbildungsberuf als den im letzten Schuljahr noch anvisierten. Bei den von den Jugendlichen nach Abbruch neu begonnenen Ausbildungen stieg der Anteil von Ausbildungsberufen, die nicht dem Berufswunsch entsprachen, auf 70%. In diesem Zusammenhang kann angenommen werden, dass bei einigen Jugendlichen der abgebrochene Ausbildungsberuf nicht den beruflichen Erwartungen entsprach bzw. berufliche Anforderungen nicht im ausreichenden Maße bewältigt werden konnten, so dass vom Wunschberuf Abstand genommen wurde. Es

lassen sich aber auch Personen identifizieren, bei denen sowohl in der abgebrochenen als auch der neu begonnenen Ausbildung der Wunsch- und Ausbildungsberuf übereinstimmte. In diesen Fällen waren sicher andere Gründe, die nicht auf inhaltliche Aspekte des Ausbildungsberufes zurückzuführen sind für die vorzeitige Beendigung ausschlaggebend.

Von den Ausbildungsabbrechern, denen es bis zum Befragungszeitpunkt nicht gelang, erneut in eine Ausbildung zu münden, verblieben 10 Jugendliche (22% aller Abbrecher) unversorgt, d.h. ohne konkrete Anschlusslösung. Etwa 6% der Abbrecher fanden einen alternativen Anschluss wie z.B. ein Freiwilliges Jahr, Praktikum, Berufsvorbereitung, Wehr- oder Zivildienst oder besuchten erneut die allgemein bildende Schule.

C 6.2 Abbrüche von Berufsvorbereitungen

Von den befragten Jugendlichen der dritten Erhebung wurden im Zeitraum nach Verlassen der Schule bis zum Herbst letzten Jahres insgesamt 59 Berufsvorbereitungen von 57 Jugendlichen begonnen. Unter den Befragten mit mehrmaligen Berufsvorbereitungsepisoden befinden sich zwei Jugendliche, die zweimal in eine Berufsvorbereitung mündeten.

Von den insgesamt 59 begonnenen Berufsvorbereitungen wurden nach Angaben der befragten Jugendlichen bisher 36 berufsvorbereitende Bildungsgänge oder -maßnahmen regulär beendet und 12 abgebrochen. Die relativ hohe Zahl von 20% vorzeitig beendeten Berufsvorbereitungen lassen vermuten, dass es sich bei der Aufnahme dieser Berufsvorbereitungsmaßnahmen teilweise um Notlösungen handelte, weil passende Ausbildungsanschlüsse zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Verfügung standen. Bereits im zweiten Bericht zum Übergang der Hallenser Schulabsolventen in die berufliche Ausbildung wurde deutlich, dass für einen Großteil der Teilnehmer von Berufsvorbereitungsmaßnahmen (42%) der Besuch eine Notlösung darstellte (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 28). Tatsächlich strebte auch die Mehrheit der Abbrecher von berufsvorbereitenden Bildungsgängen (67%) für die Zeit nach der Schule einen direkten Einstieg in die Berufsausbildung an. Nur ein Jugendlicher unter ihnen antizipierte zum Zeitpunkt der Erstbefragung, dass er im Anschluss an die Schule eine Berufsvorbereitung besuchen wird.

Der Anteil der Abbrecher an allen Besuchern von Berufsvorbereitungen liegt bei insgesamt 21%. Bei den Abbrecherquoten sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede zu verzeichnen. Der Umfang der vorzeitigen Beendigungen von Berufsvorbereitungen unterscheidet sich jedoch nach besuchtem Schulbildungsgang. Ehemalige Schüler aus

dem Realschulbildungsgang brachen häufiger den Besuch einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme ab (23%) als Jugendliche aus dem Hauptschulbildungsgang (15%). Die Mehrheit der abgebrochenen Berufsvorbereitungen betraf das Berufsgrundbildungsjahr (67%). Die durchschnittliche Dauer bis zum Abbruch der Berufsvorbereitung betrug 3,5 Monate. Demnach wurden Berufsvorbereitungen vor allem am Anfang der Maßnahme abgebrochen. Zwei Drittel der Abbrüche fand im ersten und zweiten Monat der Berufsvorbereitung statt.

67% der Berufsvorbereitungen wurden auf eigenem Wunsch des Jugendlichen abgebrochen. Von den insgesamt 12 Jugendlichen, die eine Berufsvorbereitung abgebrochen haben, ist es 10 Personen gelungen anschließend in eine berufliche Ausbildung zu münden. Dies dauerte im Schnitt 4,2 Monate. Vier Jugendliche wechselten nach dem Abbruch der Berufsvorbereitung unmittelbar in die berufliche Ausbildung. Die übrigen acht Jugendlichen absolvierten einen Zwischenschritt wie einen erneuten Schulbesuch oder waren bis zur Aufnahme einer Berufsausbildung arbeitssuchend. Der Ausbildungsberuf, den die Jugendlichen nun anstrebten, entsprach in nur einem Fall dem ursprünglichen Wunschberuf. Bei vielen Jugendlichen wich der Ausbildungsberuf vom ursprünglichen Wunschberuf stark ab, so dass in Bezug auf den ursprünglichen Berufswunsch Abstriche gemacht werden mussten.

Zwei Jugendliche der Berufsvorbereitungsabbrecher fanden einen alternativen Anschluss, indem sie erneut eine Berufsvorbereitung oder eine allgemein bildende Schule besuchten.

C 6.3 Schulische Abbrüche

Von allen Hallenser Schulabsolventen, die im Herbst letzten Jahres zum dritten Mal an der Befragung teilnahmen, wurden 143 schulische Bildungsgänge nach dem Schuljahr 2006/2007 begonnen. Dabei besuchten 9 Jugendliche zweimal einen schulischen Bildungsgang. Von den insgesamt 143 schulischen Besuchen wurde bisher von 18 Jugendlichen ein Schulbesuch abgebrochen (13%) und 52 Schulbesuche regulär beendet (36%). Schülerinnen beendeten häufiger vorzeitig den schulischen Bildungsgang (17%) als ihre männlichen Mitschüler (9%).

Jeder zweite Jugendliche, der einen Schulbesuch während des Schuljahres abbrach, befand sich auf einer berufsbildenden Schule. Die Mehrheit der Abbrecher (67%) strebte Fachabitur oder Abitur an. Die durchschnittliche Dauer bis zum Schulabbruch betrug 9,8 Monate. Zwei Drittel der Abbrüche erfolgte im 10. bis 12. Monat. Im Vergleich zu

Abbrüchen von Ausbildungen und Berufsvorbereitungen finden Schulabbrüche somit relativ spät gegen Ende des Schuljahres statt.

Etwa die Hälfte der Schulabbrüche (56%) erfolgte auf Wunsch des Jugendlichen. 12 Jugendliche unter den 18 Abbrechern mündeten nach dem Abbruch der Schule direkt oder verzögert über eine Zwischenstation, wie ein Praktikum, in Ausbildung. Die durchschnittliche Dauer bis zur Ausbildungsaufnahme lag bei 1,7 Monate. Drei der 18 Jugendlichen, die vorzeitig ihren Schulbesuch beendeten, fanden nach dem Abbruch alternative Anschlüsse und absolvierten ein Praktikum, besuchten wieder die Schule oder gingen einer Nebentätigkeit nach. Drei Befragte verblieben nach dem Schulabbruch ohne Anschlusslösung.

Die folgende Tabelle C4 gibt abschließend einen Überblick über die Abbrüche von Berufsausbildungen, Berufsvorbereitungen und schulischen Bildungsgängen.

Tabelle C4: Abbrüche von Ausbildungen, Berufsvorbereitungen und schulischen Bildungsgängen

Art des Abbruchs	Berufsausbildungs- abbruch	Berufsvorbereitungs- abbruch	Schulabbruch
absolute Zahl der Abbrecher	45	12	18
Abbrecherquote	13%	21%	13%
durchschnittl. Dauer bis zum Abbruch in Monaten	5,4	3,5	9,8
Anteil der Abbrüche auf Wunsch des Jugendlichen	54%	67%	56%
Anteil gelungener Einstieg in Ausbildung nach Abbruch	60%	83%	67%
durchschnittl. Dauer bis zur Ausbildungsaufnahme nach Abbruch	4,8	4,2	1,7
Anteil unversorgter Abbrecher	22%	0%	17%

Bei der Gegenüberstellung verschiedener Arten von Abbrüchen wird deutlich, dass am ehesten berufsvorbereitende Bildungsgänge bzw. -maßnahmen vorzeitig beendet werden. Die Abbrüche von Berufsvorbereitungen erfolgen hauptsächlich zugunsten einer Ausbildungsaufnahme. Der quantitativ hohe Anteil der Abbrecher, denen es gelungen ist nach dem Abbruch in Ausbildung zu münden und der relativ schnelle Statuswechsel weisen darauf hin, dass sich die Jugendlichen parallel zum Berufsvorbereitungsbesuch weiterhin um eine Ausbildung bemühten, um ihren eigentlichen Anschlussplan an die Schule doch noch zu erreichen. Bei den Abbrüchen von Berufsausbildungen, die hauptsächlich betriebliche Ausbildungen betrafen, gelang es zwar einen großen Teil der Jugendlichen

wieder in Berufsausbildung zu münden. Jedoch verblieben auch immerhin 22% der Ausbildungsabbrecher ohne konkrete Anschlusslösung. Im Hinblick auf schulische Abbrüche sticht die relativ lange Dauer bis zur vorzeitigen Beendigung des Schulbesuchs heraus.

Hier wird eher gegen Ende des Schuljahres die Schule vorzeitig verlassen. Zwei Drittel gelang danach der Einstieg in eine berufliche Ausbildung.

Obwohl sich für die Mehrzahl der Jugendlichen passende Anschlusslösungen nach den Abbrüchen finden ließen, bedeutet ein Abbruch jedoch immer auch Zeitverlust, einen erhöhten Ressourcenaufwand und in einigen Fällen auch unsichere Perspektiven.

Besonders im Hinblick auf vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen, die auf eine Fehleinschätzung der beruflichen Inhalte und Anforderungen beruhen, ist eine intensive Unterstützung der Jugendlichen im Berufswahlprozess wichtig.

C 7 Die bisher erreichten Schulabschlüsse

Bereits die in der ersten Folgebefragung ermittelten Schulabschlüsse der Befragungsteilnehmer/-innen verdeutlichten, dass die Mehrheit der Schulabgängerinnen und Schulabgänger von 2007 aus den Hallenser Sekundar- und Gesamtschulen bemüht war, mit guten Abschlüssen in den weiteren (Aus-)Bildungsweg zu starten.⁶ 80% verließen die Schule mit einem Realschulabschluss, nur etwa jeder Fünfzehnte ohne einen Schulabschluss.

Aus den erhobenen Noten auf den Abschlusszeugnissen errechnen sich insgesamt Notendurchschnitte für die Fächer Mathematik 3,07 (HSA: 3,33; RSA: 3,04) und in Deutsch 2,88 (HSA: 3,17; RSA: 2,85).

Wenn man als Hauptschüler einen mittleren Schulabschluss erreichen will, bedeutet dies in der Regel ein weiteres Jahr Schule an einer allgemein bildenden Schule oder aber die Nutzung entsprechender berufsschulischer Bildungsangebote, um den Realschulabschluss abzulegen. Für den Erwerb der (Fach-)Hochschulreife sind in der Regel mindestens zwei Jahre schulischer bzw. berufsschulischer (Aus-)Bildung zu investieren.

Tabelle C5: Die Veränderung der Schulabschlüsse von 2007 bis 2008⁷ (Absolutangaben)

		Schulabschluss November 2008						gesamt	
		ohne Schulabschluss	(qual.) Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Fachabitur	anderer Abschluss ⁸			
Schulabschluss November 2007	ohne Schulabschluss	7	5	16	0	0	28	7%	
	(qual.) Hauptschulabschluss	0	37(1)*	10	0	0	47	12%	
	Realschulabschluss	0	0	323(2)	1	3	327	81%	
	gesamt	7 ⁹	42	349	1	3	402	100%	
		2%	10%	87%	0%	1%	100%		

* in Klammern: Befragte, die ihren Haupt- bzw. Realschulabschluss verbesserten

Ein Vergleich der Verteilungen der Schulabschlüsse zwischen den beiden Folgebefragungen verdeutlicht auf den ersten Blick keine größeren Veränderungen.

⁶ Diese Aussage kann u. E. trotz der Anzeichen für eine Tendenz in Richtung Positivierung der Befragungsstichprobe durch die Befragungsausfälle so getroffen werden.

⁷ Einbezogen in die Analyse wurden nur jene 402 Jugendlichen, von denen für beide Wellen Angaben zu den Schulabschlüssen vorliegen.

⁸ Bei diesen Abschlüssen handelt es sich um Zeugnisse des BGJ.

⁹ Von den Jugendlichen, die im November 2008 noch keinen Schulabschluss erreicht haben, sind drei ehemalige Hauptschülerinnen und ein Realschüler auf einer berufsbildenden Schule mit dem Ziel, den Schulabschluss nachzuholen, ein Hauptschüler ist in einem Berufsvorbereitungsjahr, eine ehemalige Realschülerin und ein Realschüler befinden sich in einem ungelerten Arbeitsverhältnis.

Tatsächlich haben im ersten Jahr nach Beendigung der Schule im Jahre 2007 insgesamt 38 Jugendliche – das sind etwa 9%, der in die Berechnung einbezogenen Befragten – einen Schulabschluss oder ein “BGJ-Zeugnis” erworben.

Betrachtet man in der Analysegruppe nur die befragten Jugendlichen, die nach Beendigung der Pflichtschulzeit weiter zur Schule gingen, so hat von diesen jeder Dritte seit dem November 2007 einen Schulabschluss abgelegt.

23 dieser Jugendlichen hatten 2007 ihre Pflichtschulzeit ohne Abschluss beendet. Zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung haben fünf von ihnen einen Hauptschulabschluss nachgeholt und sechszehn das Anschlussschuljahr mit einem Realschulabschluss beendet.

Von elf Jugendlichen mit Hauptschulabschluss im Jahr 2007 schloss einer mit einem erweiterten Hauptschulabschluss und zehn mit dem Realschulabschluss ab. Weitere drei Jugendliche, die bereits 2007 die mittlere Reife abgelegt hatten, erreichten nun einen höherstufigen mittleren Schulabschluss bzw. das Fachabitur.

C 8 Gegenüberstellung von Berufswünschen und Ausbildungsberufen

C 8.1 Die Ausbildungsberufe

In den Folgebefragungen der Hallenser Schulabsolventenstudie wurde für die Befragten in Ausbildung der konkrete Ausbildungsberuf erhoben. Auf Grundlage der Angaben der Jugendlichen soll im Folgenden zum einen näher auf die am häufigsten besetzten Ausbildungsberufe eingegangen werden und zum anderen die Ausbildungsberufe mit den Wunschberufen der Jugendlichen, die in der Erstbefragung genannt wurden ins Verhältnis gesetzt werden.

Die nachstehende Tabelle veranschaulicht für die weiblichen Befragten in Ausbildung, die fünf am häufigsten von ihnen besetzten Ausbildungsberufe. Für die jeweiligen Berufe wird der prozentuale Anteil an der Gesamtgruppe angegeben. Beispielsweise lernen 8% der weiblichen Befragten in Ausbildung den Beruf der Kinderpflegerin.

Tabelle C6: Die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei weiblichen Auszubildenden

	am stärksten besetzte Ausbildungsberufe	
1.	<i>Kinderpflegerin</i>	8 %
2.	<i>Ergotherapeutin</i>	5 %
3.	<i>Kosmetikerin</i>	5 %
4.	<i>Friseurin</i>	5 %
5.	<i>Kauffrau im Einzelhandel</i>	5 % ^a

^a folgende Ausbildungsberufe werden ebenfalls von 5% der weiblichen Auszubildenden besetzt: Gesundheits- und Krankenpflegerin, Altenpflegerin und Bürokauffrau

Die fünf am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei weiblichen Auszubildenden umfassen 28% aller weiblichen Befragten in Ausbildung. Insgesamt kommen auf eine Auszubildende 2,5 Berufe. Weibliche Jugendliche erlernen häufiger einen Beruf im Rahmen einer vollzeitschulischen Ausbildung: Während nur 21% der männlichen Befragten einer schulischen Ausbildung nachgehen, absolvieren doppelt so viele weibliche Befragte eine Ausbildung an einer beruflichen Schule.

In der folgenden Tabelle werden ebenfalls die fünf am stärksten besetzten Ausbildungsberufe diesmal für die männlichen Auszubildenden dargestellt. Die fünf am häufigsten ergriffenen Ausbildungsberufe von männlichen Befragten decken einen Anteil von 32% der Gesamtgruppe ab. Die Spanne der gewählten Ausbildungsberufe ist bei männlichen

Auszubildenden etwas breiter angelegt als bei weiblichen. Auf einen Auszubildenden kommen 2,3 Berufe. Weiterhin lässt sich feststellen, dass nur ein Ausbildungsberuf (Kaufrau/Kaufmann im Einzelhandel) sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Ausbildungsberufen unter den fünf am stärksten besetzten Berufen zu finden ist. Die Berufswahl der Hallenser Auszubildenden war somit auch stark geschlechtsspezifisch geprägt.

Tabelle C7: Die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei männlichen Auszubildenden

	am stärksten besetzte Ausbildungsberufe	
1.	<i>Koch</i>	9 %
2.	<i>Fachkraft für Lagerlogistik</i>	7 %
3.	<i>Mechatroniker</i>	6 %
4.	<i>Technischer Assistent für Informatik</i>	5 %
5.	<i>Kaufmann im Einzelhandel</i>	5 % ^a

^a folgender Ausbildungsberuf wird ebenfalls von 5% der männlichen Auszubildenden besetzt: Industriemechaniker

C 8.2 Die Wunschberufe

Analog zu den ergriffenen Ausbildungsberufen soll rückblickend auf die in der Erstbefragung im Frühjahr 2007 angegebenen Wunschberufe der Jugendlichen, die sich im Herbst letzten Jahres in Ausbildung befanden, eingegangen werden. Die folgende Tabelle C8 gibt Aufschluss über die fünf am häufigsten genannten Wunschberufe der weiblichen Jugendlichen.

Die Konzentration auf die am stärksten vertretenen Berufswünsche der ehemaligen Schülerinnen fällt mit 32% im Vergleich zu den tatsächlichen Ausbildungsberufen etwas höher aus. Es lassen sich nur wenige Übereinstimmungen der fünf häufigsten Wunschberufe mit den fünf am stärksten besetzten Ausbildungsberufen feststellen. Somit ist anzunehmen, dass einige weibliche Befragte von ihren ursprünglichen Ausbildungswünschen Abstand nehmen mussten.

Tabelle C8: Die am häufigsten genannten Wunschberufe bei weiblichen Befragten

	am häufigsten genannte Wunschberufe	
1.	<i>Altenpflegerin</i>	8 %
2.	<i>Hotelfachfrau</i>	8 %
3.	<i>Gesundheits- und Krankenpflegerin</i>	8 %
4.	<i>Medizinische Fachangestellte</i>	5 %
5.	<i>Tierpflegerin</i>	5 %

In der folgenden Tabelle werden ebenfalls die fünf am häufigsten genannten Wunschberufe der männlichen Jugendlichen, die in eine Berufsausbildung gemündet sind, dargestellt.

Tabelle C9: Die am häufigsten genannten Wunschberufe bei männlichen Befragten

	am häufigsten genannte Wunschberufe	
1.	<i>Kfz-Mechatroniker</i>	14 %
2.	<i>Koch</i>	9 %
3.	<i>Kaufmann im Einzelhandel</i>	4 %
4.	<i>Bürokaufmann</i>	4 %
5.	<i>Industriemechaniker</i>	3 %

Hier fällt auf, dass sich ein sehr großer Anteil der männlichen Befragten auf einen Beruf (Kfz-Mechatroniker) konzentriert, dieser jedoch unter den tatsächlichen Ausbildungsberufen weniger häufig anzutreffen ist. Unter den fünf häufigsten Wunschberufen der männlichen Befragten befinden sich insgesamt drei Berufe (Koch, Kfz-Mechatroniker und Kaufmann im Einzelhandel), die den am häufigsten ergriffenen entsprechen. Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung der Wunschberufe ergeben sich kaum Unterschiede hinsichtlich des Spektrums der Berufswünsche. So kommen auf eine weibliche Befragte 2,4 Wunschberufe und auf einen männlichen 2,3 Berufe.

C 8.3 Die Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf

Die Angaben der Jugendlichen zu ihrem Wunschberuf und dem tatsächlich im Rahmen einer Ausbildung angestrebten Ausbildungsberuf lassen sich zueinander in Beziehung setzen. Es stellt sich die Frage, inwieweit der Ausbildungsberuf mit dem Wunschberuf übereinstimmt bzw. wie weit dieser vom eigentlichen Berufswunsch entfernt ist.

Kristallisieren sich vielleicht bestimmte Gruppen von Jugendlichen heraus, die beim Ausbildungsberuf Abstriche machen mussten bzw. im Verlauf ihrer Ausbildungssuche ihre Berufswünsche angepasst haben?

Ein gutes Drittel der Jugendlichen, die in eine Berufsausbildung gemündet sind, gelang es, einen Ausbildungsplatz im genannten Wunschberuf zu finden. Etwa jeder Siebente begann eine berufliche Ausbildung in einem verwandten Tätigkeitsfeld des Wunschberufes und 50% in einem fremden Ausbildungsberuf als dem genannten Berufswunsch. Die Übereinstimmung zwischen Wunsch- und Ausbildungsberuf unterscheidet sich bei weiblichen und männlichen Befragten. Der Anteil der Jugendlichen, die in einem verwandten Beruf wie dem gewünschten eine Ausbildung absolvieren, fällt bei weiblichen Jugendlichen fast doppelt so hoch aus. Männliche Befragte mussten häufiger mit einem Beruf, der nicht dem persönlichen Wunschberuf entsprach, vorlieb nehmen.

Tabelle C10: Der Grad der Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf (in %)

Teilgruppen	gleicher Beruf	verwandter Beruf	fremder Beruf
insgesamt	35	15	50
weiblich	34	23	43
männlich	36	9	55
Hauptschulabschluss	17	11	72
Realschulabschluss	37	15	48
ohne Migrationshintergrund	36	15	49
mit Migrationshintergrund	24	12	64
sicherer Wunschberuf	44	16	40
unsicherer Wunschberuf	18	10	72

fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau

Auch hinsichtlich des erreichten Schulabschlusses ergeben sich Unterschiede bei der Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf. Fast drei Viertel der Jugendlichen

mit Hauptschulabschluss konnte nicht im erwünschten Beruf eine Ausbildung finden. Dagegen gelang es 37% der Befragten mit Realschulabschluss, einen dem Wunschberuf entsprechenden Ausbildungsberuf zu ergreifen.

Bei Betrachtung der Jugendlichen nach Migrationshintergrund lassen sich beim Anteil der genauen Übereinstimmungen von Wunsch- und Ausbildungsberuf ebenfalls Unterschiede feststellen. Bei Befragten mit Migrationshintergrund besteht häufiger eine Diskrepanz zwischen Wunschberuf und tatsächlichem Ausbildungsberuf.

Im Hinblick auf die Sicherheit des Berufswunsches lassen sich die größten Unterschiede konstatieren. Jugendliche mit einem im letzten Schuljahr noch unsicheren Berufswunsch ergriffen seltener eine Ausbildung im Wunschberuf, vermutlich deshalb, weil sie ihre Berufsvorstellungen mit der Zeit angepasst haben.

C 9 Eine Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2008

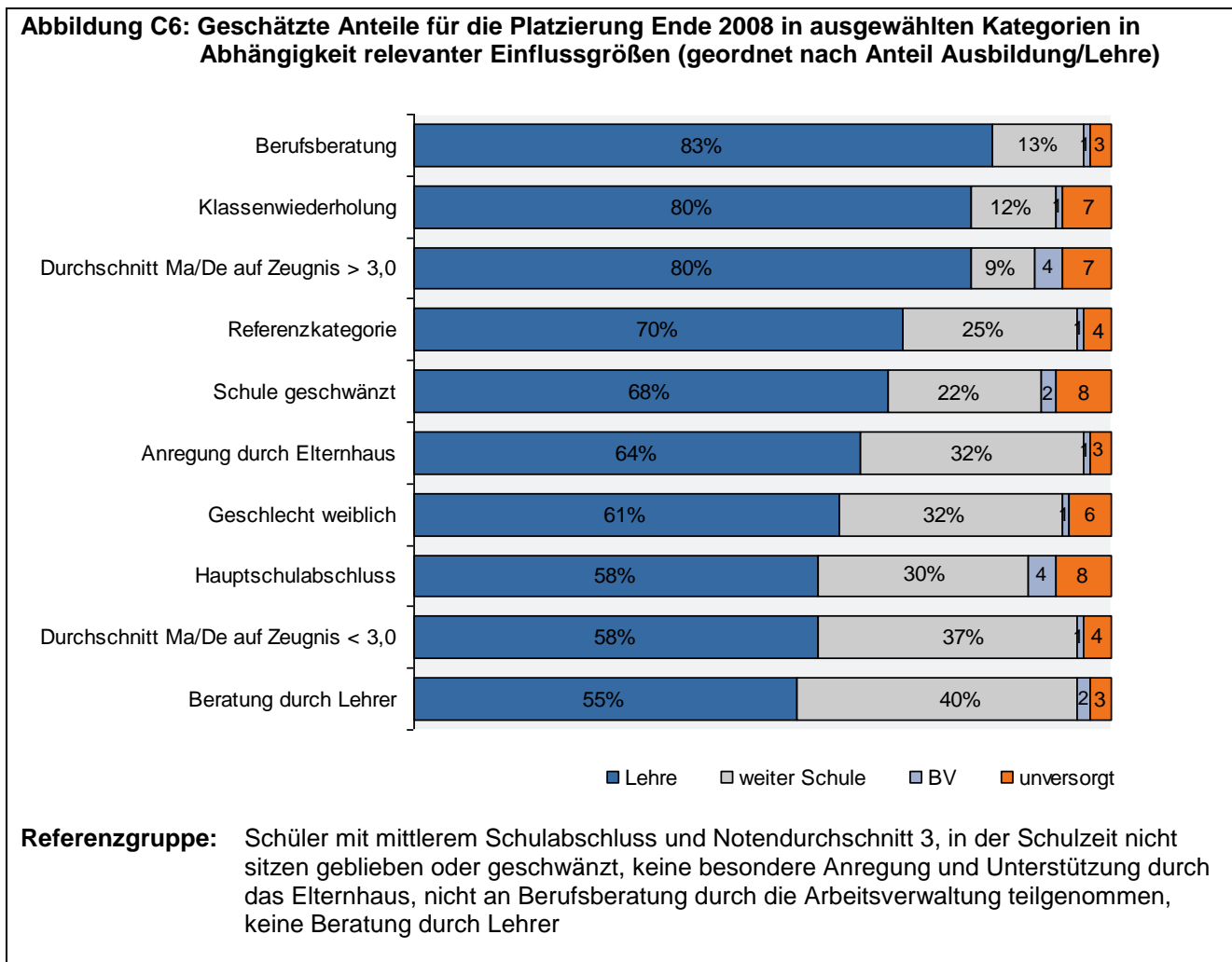
Bereits in der letzten Befragung wurde der Frage nachgegangen, welche Faktoren Einfluss auf die Platzierung der Schulabsolventen und Schulabsolventinnen im Spätherbst 2007 hatten. Diese Auswertung auf der Basis einer multinominalen logistischen Regression soll nun in Bezug auf die im November 2008 festgestellten Status der Jugendlichen repliziert werden. Der Tatsache geschuldet, dass die Fallzahlen (mit vollständigen Datensätzen) in den betrachteten Status „Berufsvorbereitung“ und „unversorgt“ für derart komplexere Analysen zu gering sind, haben wir uns dazu entschlossen, im Folgenden die Ergebnisse für die Gesamtbefragung aller vier befragten Kommunen in den neuen Ländern (Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt/Oder) vorzustellen. Da die Hallenser Jugendlichen als größere Teilgruppe in der Analysestichprobe vertreten sind, besitzen die ermittelten Befunde somit von der Tendenz her auch für die Stadt Halle gewisse Aussagekraft.

In Analogie zur Vorgehensweise in den vorangegangenen Berichten der Hallenser Absolventenstudie (Kuhnke/Reißig 2007: 58ff; Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 34ff) werden wichtige unabhängige Merkmale mit hypothetischem Einfluss auf die Übergangsverläufe der Jugendlichen in die Betrachtung einbezogen.

Als Zielvariable fungiert der aktuelle Status der Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt November 2008. Dabei beschränken wir uns wieder auf die vier zentralen Kategorien: „Ausbildung“, „weiterführende Schule“, „Berufsvorbereitung“ und „ohne Ausbildung/Arbeit“. Die im Abschnitt C1 dargestellten aktuellen Status der Jugendlichen veranschaulichen, dass sich in Halle die Platzierungen inzwischen zu fast 90% auf die beiden ersten Kategorien konzentrieren, während die beiden letztgenannten, nur noch relativ geringe Fallzahlen aufweisen. Damit sind die vorgenommenen Parameterschätzungen mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Trotzdem ermöglicht das endgültige Modell auf der Grundlage von Anteilsschätzungen Einblicke in die entsprechenden Effekte der ermittelten Merkmale auf die Zielvariable Platzierung 2008 (siehe Abbildung C7).

Insgesamt verbleiben im Endmodell neun Variablen, die erwartungsgemäß im hohen Maße denen entsprechen, die bereits in den vorangegangenen Analysen zur Platzierung der Jugendlichen ermittelt wurden: Dies sind auf Individualebene der erreichte Schulabschluss, der Notendurchschnitt des Abschlusszeugnisses, die Tatsache von Klassenwiederholungen sowie Schulschwänzen. Während sich hinsichtlich der demografischen Merkmale in den vorangegangenen Analysen keine bedeutsamen Effekte auf die

Zielvariable zeigen, verdeutlicht das Endmodell¹⁰ der aktuellen Analyse einen Effekt in Bezug auf das Merkmal Geschlecht. Auch auf der Ebene der Herkunftsfamilien zeigt sich ein Effekt in Bezug auf deren Förderungspotenzial. Auf der Interventionsebene verbleiben die Beratung durch die LehrerInnen und die Teilnahme an der Berufsberatung als Merkmale mit Effekt im Modell. Die ausführlichen Parameterschätzungen sind im Anhang in Tabelle F1 ausgewiesen.



Die Ergebnisse der Regressionsanalyse werden im Folgenden auf der Grundlage von Anteilsschätzungen auf Basis der Modellparameter für exemplarische Konstellationen dargestellt und kommentiert. Ausgangspunkt dafür ist die Konstruktion einer Referenzgruppe von Jugendlichen, die den Vergleichsmaßstab für die Einschätzung der jeweiligen Effekte bilden. Diese Jugendlichen sind Schüler mit mittlerem Schulabschluss und durchschnittlichen Schulleistungen, in der Schulzeit sind sie nicht sitzen geblieben und

¹⁰ Das Merkmal Migrationshintergrund der Befragten konnte aufgrund zu geringer Besetzungen einzelner Zellen nicht in die multinominale logistische Regressionsanalyse einbezogen werden.

haben nicht geschwänzt. In schulischen Belangen erhielten sie keine überdurchschnittliche Unterstützung vom Elternhaus. Im Zusammenhang mit der Berufsfindung nahmen sie nicht an der Berufsberatung teil, erhielten auch keine Beratung durch Lehrerinnen und/oder Lehrer. Nach den Schätzungen des Modells mündeten Jugendliche aus dieser Gruppe zu 70% in eine Ausbildung, zu 25% befinden sie sich weiter in der Schule, 4% befindet sich noch in einer Berufsvorbereitung und 1% ist ohne Ausbildung/Arbeit (siehe Abb. C7, 4. Zeile). In den weiteren Zeilen der Abbildung sind nun jeweils die geschätzten Anteilswerte für Gruppen ausgewiesen, in denen alle außer der jeweils links genannten Variable konstant gehalten werden, d.h. in diesen entsprechen sie der Referenzgruppe. Ein Beispiel: In der Zeile 8 von Abb. C6 sind die geschätzten Anteilswerte einer Gruppe dargestellt, in der die Schüler die selbe Merkmalskombination wie die Referenzgruppe aufweisen, aber keinen mittleren Schulabschluss besitzen. Dabei wird deutlich, dass diese Gruppe nach den Modellschätzungen im Vergleich zur Referenzgruppe deutlich seltener in eine Ausbildung einmündet, sich hingegen vergleichsweise häufiger als diese, noch in einer Berufsvorbereitung befindet oder aber „unversorgt“ ist.

Für Schülerinnen mit analoger Merkmalskombination wie die Referenzgruppe schätzt das Modell einen tendenziell größeren Anteil im Status „weiter Schule“, hingegen einen geringeren, in Ausbildung.

Förderung durch das Elternhaus, gute Noten und Beratung durch Lehrer fördert das Anstreben der (Fach-)Hochschulreife durch den Jugendlichen. Klassenwiederholung und schlechte Noten schließen den weiteren erfolgreichen Schulbesuch eher aus, erhöhen tendenziell die Wahrscheinlichkeit, in den Status „unversorgt“ zu fallen. Letzteres gilt auch für Jugendliche, die vergleichsweise während ihrer Schulzeit häufiger geschwänzt hatten.

Alles in allem verdeutlicht die Abbildung C6, dass trotz des sich 2008 deutlich verringernenden Spektrums an tatsächlichen Platzierungen, relativ große Unterschiede in Abhängigkeit von der Ausprägung der einbezogenen unabhängigen Variablen vorhergesagt werden können.

C 10 Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Leben und den beruflichen Zukunftsaussichten

Die befragten Schulabsolventen wurden in der ersten Folgebefragung nach ihrer Lebenszufriedenheit und der Einschätzung ihrer persönlichen Zukunftsaussichten befragt. Hier stellte sich heraus, dass diejenigen Jugendlichen, die sich im Herbst 2007 in Berufsvorbereitung befanden am wenigsten optimistisch in die Zukunft blickten. Jugendliche in Ausbildung dagegen wiesen eine hohe Lebenszufriedenheit auf und schätzten ihre beruflichen Zukunftsaussichten am positivsten ein (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 38f.).

Auch in der zweiten Folgebefragung wurde wiederholt nach der persönlichen Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt und der beruflichen Zukunft gefragt. Die folgenden Tabellen veranschaulichen die Entwicklung dieser Einschätzungen von der ersten zur zweiten Folgebefragung für diejenigen Jugendlichen, die sich im Herbst 2007 in Berufsvorbereitung befanden und bis November 2008 in eine reguläre Berufsausbildung münden konnten.

Tabelle C11: Die Entwicklung der Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten von Jugendlichen mit Wechsel von Berufsvorbereitung in berufliche Ausbildung (in %)

Befragung	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
Herbst 2007	13	52	22	13	2,4
Herbst 2008	67	25	8	0	1,4

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)
fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

Tabelle C12: Die Entwicklung der Zufriedenheit mit Leben insgesamt von Jugendlichen mit Wechsel von Berufsvorbereitung in berufliche Ausbildung (in %)

Befragung	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
Herbst 2007	39	48	13	0	1,7
Herbst 2008	63	29	4	4	1,5

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)

Bei den ehemaligen Besuchern von berufsvorbereitenden Bildungsgängen und Maßnahmen lassen sich sowohl hinsichtlich der Zufriedenheit mit den beruflichen Zukunftsaussichten als auch mit dem Leben insgesamt signifikante Veränderungen feststellen. Der Einstieg dieser Jugendlichen in eine berufliche Ausbildung hat dazu geführt, dass die berufliche Zukunft nun optimistischer wahrgenommen wird und die Lebenszufriedenheit

ansteigt. Zwei Drittel geben an, mit den beruflichen Zukunftsaussichten im November 2008 vollkommen zufrieden zu sein. Ein Jahr zuvor war es nur etwa jeder Zehnte unter ihnen.

Die Tabellen C13 und C14 veranschaulichen die Entwicklungen der Zufriedenheit mit der beruflichen Zukunft und dem Leben insgesamt bei der Gruppe der Jugendlichen, die sich vom Herbst 2007 zum Herbst 2008 stabil in Ausbildung befanden. Interessanterweise fällt die Einschätzung der beruflichen Aussichten bei ihnen im letzten Jahr im Vergleich zum Jahr 2007 teilweise etwas weniger optimistisch aus. Fast doppelt so viele Jugendliche sind nun eher nicht oder überhaupt nicht zufrieden mit der erwarteten beruflichen Zukunft. Auch hinsichtlich der Lebenszufriedenheit ist ein Jahr später eine tendenziell abnehmende positive Einschätzung festzustellen.

Tabelle C13: Die Entwicklung der Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten von Jugendlichen mit stabilem Verbleib in Berufsausbildung (in %)

Befragung	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
Herbst 2007	49	44	6	1	1,6
Herbst 2008	36	48	13	2	1,8

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)
fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

Tabelle C14: Die Entwicklung der Zufriedenheit mit Leben insgesamt von Jugendlichen mit stabilem Verbleib in Berufsausbildung (in %)

Befragung	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
Herbst 2007	44	52	4	0	1,6
Herbst 2008	33	64	3	1	1,7

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)
fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

Die Betrachtung der Entwicklungen der persönlichen allgemeinen Zufriedenheit der Jugendlichen aber auch hinsichtlich der beruflichen Aussichten machen deutlich, dass diese maßgeblich mit der erfolgreichen Platzierung in berufliche Ausbildung zusammenhängen. So haben Jugendliche, die nach dem Besuch einer Berufsvorbereitung in eine berufliche Ausbildung gemündet sind, stark an Lebenszufriedenheit und beruflichem Zukunftsoptimismus dazu gewonnen. Die allgemeine Lebenszufriedenheit hängt dabei stark mit der Wahrnehmung der beruflichen Zukunftsperspektiven zusammen¹¹.

¹¹ Korrelation nach Spearman: 0.5 (Signifikanzniveau 5%)

C 11 Anmerkungen zur Mobilität

Ein Ergebnis der Erstbefragung der Hallenser Schulabsolventen war die relativ hohe Mobilitätsbereitschaft der Befragten. Zwei Drittel der Jugendlichen (66%) konnte sich im letzten Schuljahr gut vorstellen, die Heimatstadt oder sogar das Land für eine berufliche Ausbildung zu verlassen (Kuhnke/Reißig 2008: 53). Tatsächlich sind bis zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung 5% der Hallenser Schulabsolventen wegen einer Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme umgezogen. Die Mehrheit von ihnen (56%) ist dabei deutschlandweit umgezogen. 44% verblieben in der näheren Umgebung (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 43f.).

Im Zeitraum von Herbst 2007 bis Herbst 2008 haben erneut Befragte aus den unterschiedlichsten Gründen den Wohnort gewechselt. Dies betrifft 18% (N=76) aller befragten Jugendlichen der zweiten Follow-Up-Befragung. Die Mehrheit von ihnen (77%) ist dabei innerhalb der Stadt Halle oder in die nähere Umgebung (unter 100 km entfernt) verzogen. 23% der Jugendlichen, die zwischen Herbst 2007 und Herbst 2008 umgezogen sind, haben Halle verlassen und sind in andere Bundesländer abgewandert. Wie schon in der vorletzten Erhebung ist kein Jugendlicher ins Ausland verzogen.

Von allen Hallenser Befragten, bei denen sich der Wohnort geändert hat, gaben 39% an, wegen einer Ausbildungs-, Arbeitsstelle oder einen Schulplatz umgezogen zu sein. Unter ihnen sind fast ausnahmslos Jugendliche anzutreffen, die für einen Ausbildungsplatz umgezogen sind. Von ihnen absolviert etwa jeder Zweite (52%) eine Ausbildung in einem anderen Bundesland als Sachsen-Anhalt, darunter am häufigsten Bayern und Mecklenburg-Vorpommern.

Unter den Jugendlichen, die zwischen der ersten und zweiten Folgebefragung umgezogen sind, befinden sich häufiger Jugendliche mit Migrationshintergrund (siehe Tabelle C15). Weiterhin sind etwas häufiger Jugendliche aus dem Hauptschulbildungsgang verzogen, jedoch seltener im Zuge einer Ausbildungsaufnahme. Geschlechtsspezifische Unterschiede deuten sich analog zu den Ergebnissen der ersten Folgebefragung an. Frauen wechselten häufiger den Wohnort. Beim Umzug der jungen Männer stand jedoch öfter ein berufsbezogenes Motiv im Vordergrund.

Tabelle C15: Mobilität zwischen erster und zweiter Folgebefragung (in %)

Teilgruppen	Umzug	Umzug wegen Ausbildung / Arbeit / Schule bezogen auf die Zahl der Umgezogenen
insgesamt	18	39
weiblich	21	32
männlich	16	49
Hauptschulbildungsgang	20	22
Realschulbildungsgang	18	43
ohne Migrationshintergrund	17	40
mit Migrationshintergrund	28	38

fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau

Unter den Jugendlichen, die zum Erhebungszeitpunkt der dritten Befragung einen Umzug angaben, befinden sich auch Jugendliche, die bereits zur ersten Wiederholungsbefragung einen Wohnortwechsel nannten. Dies betrifft 6% aller Befragungspersonen der zweiten Folgebefragung. Bei gut einem Drittel ergab sich der Umzug bei beiden Befragungswellen aufgrund eines Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzes.

Der Anteil der Jugendlichen, die mindestens einmal im gesamten Befragungszeitraum (von April 2007 bis Herbst 2008) umgezogen sind, liegt bei etwa einem Viertel. Bezogen auf die Beweggründe für den Wegzug sind 39% von ihnen wegen einer Ausbildung, Arbeitsstelle oder eines Schulbesuchs verzogen.

Tabelle C16: Mobilität seit April 2007 (in %)

Teilgruppen	Umzug	Umzug wegen Ausbildung / Arbeit / Schule bezogen auf die Zahl der Umgezogenen
insgesamt	23	39
weiblich	25	32
männlich	22	47
Hauptschulbildungsgang	29	25
Realschulbildungsgang	23	41
ohne Migrationshintergrund	22	40
mit Migrationshintergrund	35	38

Während vor allem Jugendliche nichtdeutscher Herkunft und Befragte aus dem Hauptschulbildungsgang seit April 2007 häufiger als andere Jugendliche verzogen sind, haben männliche Jugendliche und Befragte aus dem Realschulbildungsgang öfter aus Beweggründen, die im Zusammenhang mit einer Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulaufnahme standen, den Wohnort verlassen.

Insgesamt zeigt die bisherige Entwicklung der örtlichen Mobilität, dass der Anteil der Jugendlichen, die umgezogen sind, nur leicht angestiegen ist. Die vermehrten Umzüge sind vor allem auch vor dem Hintergrund des allmählichen Ablösungsprozesses vom Elternhaus in der Jugendphase zu sehen. Ein relativ geringer Anteil von 9% der Befragten ist aufgrund eines Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzes im bisherigen Befragungszeitraum umgezogen. Dies betraf vor allem männliche Jugendliche und Befragte aus dem Realschulbildungsgang.

D Zusammenfassung

Auf einen guten Weg durch die Ausbildung

Die im November 2008 erhobenen Ergebnisse zu den (Aus-)Bildungsverläufen der Hallenser Absolventinnen und Absolventen aus Sekundar- und Gesamtschulen verdeutlichen: die Jugendlichen sind weiter auf einem guten Weg.

Mit mehrheitlich einem mittleren Schulabschluss gelang es den meisten der jungen Hallenser, unabhängig vom Geschlecht oder Migrationshintergrund, ihre Anschlusspläne nach der Schule umzusetzen. Der deutlich dominierenden Zielstellung, mit einem qualifizierten beruflichen Abschluss in das Arbeitsleben einzutreten, sind die Jugendlichen ein weiteres Stück näher gekommen.

Vergleicht man die Verteilung der Platzierungen der Befragten vom Spätherbst 2008 mit der von 2007, so fällt als Erstes ein deutlicher Anstieg im Anteil der Jugendlichen auf, die sich in einer Ausbildung befinden. Von denjenigen, die im November 2007 nicht in eine Ausbildung eingemündet waren, gelang dies nach einem Zwischenschritt von maximal 12 Monaten Zweien von Fünf. Somit befinden sich inzwischen, gut ein Jahr nach Beendigung der regulären Schulzeit, drei von vier Schülerinnen und Schüler des Realschulbildungsganges in einer beruflichen Ausbildung. Bei den Hauptschülerinnen und -schülern sind es zwar erst knapp die Hälfte, dies allerdings entspricht gegenüber 2007 fast einer Verdopplung. 2008 befinden sich von den SchülerInnen des Hauptschulbildungsganges noch mehr als jeder Fünfte in einem schulischen Bildungsgang. Hier wird die nächste Datenerhebung Ende 2009 Aufklärung bringen, inwieweit der längere Schulbesuch für diese Jugendlichen zu höheren Schulabschlüssen und letztlich zu verbesserten Chancen für den gewünschten beruflichen Bildungsweg führt.

Erfolgreiches Nachholen von Schulabschlüssen

Von denjenigen 2008 befragten Jugendlichen, die 2007 die Schule ohne Schulabschluss beendet hatten, gelang es drei von vier diesen innerhalb des nachfolgenden Jahres nachzuholen.

Von der Berufsvorbereitung erfolgreich in Ausbildung

Der Zwischenschritt einer berufsvorbereitenden Maßnahme war für einen Teil der Absolventinnen und Absolventen ein nächster Qualifizierungsschritt, denn tatsächlich ging die überwiegende Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Berufsvorbereitungsmaßnahmen im Anschluss in eine Ausbildung über.

Vorzeitige Beendigungen von Stationen insbesondere bei Jugendlichen in Berufsvorbereitung

Die Betrachtung der vorzeitigen Beendigungen von Stationen hat gezeigt, dass vor allem berufsvorbereitende Bildungsgänge bzw. -maßnahmen von den Jugendlichen abgebrochen wurden. Etwa jeder fünfte Befragte verließ die Berufsvorbereitung schon frühzeitig meist auf eigenem Wunsch, weil sich andere Perspektiven ergaben. So mündeten 83% der Berufsvorbereitungsabbrecher anschließend in eine berufliche Ausbildung.

Im bisherigen Befragungszeitraum wurde etwa jede achte Berufsausbildung abgebrochen, darunter häufiger betriebliche Ausbildungen. Während schulische Ausbildungen eher gegen Ende des Ausbildungsjahres erfolgten, wurde bei zwei von drei Jugendlichen der Ausbildungsvertrag schon während der Probezeit gelöst und ging bei einem Drittel vom Ausbildungsbetrieb aus. Die Mehrheit der Ausbildungsabbrecher (60%) konnte nach der vorzeitigen Beendigung erneut in eine berufliche Ausbildung münden. Jedoch blieben auch 22% der Jugendlichen nach dem Abbruch unversorgt.

Schulische Bildungsgänge wurden von insgesamt 13% der Befragten abgebrochen und betrafen vor allem Schülerinnen. Das vorzeitige Verlassen der Schule erfolgte im Vergleich zu anderen Abbrüchen erst relativ spät. Bei zwei Drittel der Jugendlichen folgte nach dem Abbruch ein Übergang in die berufliche Ausbildung.

Nur wenige unversorgte Jugendliche

Der Anteil der unversorgten Jugendlichen ist weiterhin mit 5% vergleichsweise gering. Auch zeigen die längsschnittlichen Stationenabfolgen, dass wir es bisher über einen längeren Zeitraum betrachtet eher nicht mit den gleichen Jugendlichen zu tun haben, die weder in Ausbildung noch in Arbeit sind und sich auch nicht anderweitig in anderen Anschlüssen oder Übergangsstationen befinden.

Diskrepanzen zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberuf vor allem bei ehemaligen Hauptschülerinnen und Hauptschüler

Der Vergleich zwischen den Wunschberufen der Jugendlichen, die im letzten Schuljahr angegeben wurden und den tatsächlichen Ausbildungsberufen hat für einen Großteil der Befragten eine Übereinstimmung ergeben. 35% der Auszubildenden lernen einen Beruf, der dem Berufswunsch entspricht und 15% absolvieren eine berufliche Ausbildung in einem verwandten Tätigkeitsfeld des Wunschberufes. Bei jedem zweiten Auszubildenden stimmt der Ausbildungsberuf nicht mit dem Berufswunsch überein. Besonders hohe Diskrepanzen zwischen Wunsch- und Ausbildungsberuf sind bei Jugendlichen des ehemaligen Hauptschulbildungsgangs festzustellen. Bei drei Viertel der Auszubildenden aus dem Hauptschulbildungsgang entspricht der Ausbildungsberuf nicht dem Wunschberuf. Es kann davon ausgegangen werden, dass in diesen Fällen die Berufswünsche an den äußeren Bedingungen angepasst werden mussten.

Mobilität fällt weiterhin eher gering aus

Obwohl die Basiserhebung der Hallenser Schulabsolventenstudie gezeigt hat, dass ein Großteil der Jugendlichen bereit ist für eine Ausbildung oder Arbeit den Wohnort zu verlassen, fällt im Verhältnis dazu die tatsächliche Mobilität der Hallenser Jugendlichen auch im Herbst 2008 eher gering aus. Im bisherigen Befragungszeitraum sind 23% der Befragten umgezogen, ein gutes Drittel davon aus beruflichen Gründen. Vor allem männliche Jugendliche und Befragte aus dem Realschulbildungsgang haben im Zuge einer Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzaufnahme den Wohnort gewechselt. Die hohe Zahl der Befragten, die bisher die Stadt Halle bzw. die nähere Umgebung nicht verlassen hat, lässt darauf schließen, dass die Jugendlichen Angebote in der Region gefunden haben.

E Literatur

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) 2008: Berufsbildungsbericht 2008. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kuhnke, R. / Reißig, B. (2007): Hallenser Schülerinnen und Schüler aus Sekundar- und Gesamtschulen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur Basiserhebung der Hallenser Schulabsolventenstudie.

Kuhnke, R. / Reißig, B. / Mahl, F. (2008): Hallenser Schülerinnen und Schüler aus Sekundar- und Gesamtschulen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Hallenser Schulabsolventenstudie.

F Anhang

Tabelle F1: Multinomiale logistische Regression zu den Anschlüssen nach der Schule, β -Koeffizienten, Referenzkategorie: Berufsausbildung/Lehre

Parameter	weiter zur Schule	Berufsvorbereitung	ohne Ausbildung/Arbeit
Konstante	-1,844	-6,035	-4,292
problematisches Schulumfeld (R: mittleres)	1,394	-1,734	0,649
Durchschnitt Ma/De auf Abschlusszeugnis > 3,0 (R: < 3,0)	-,633	1,357	0,347
kein bzw. Hauptschulabschluss (R: Realschulabschluss)	,205	1,972	0,510
Schule geschwänzt (R: nicht)	-,591	-1,065	0,021
Klassenwiederholung (R: nein)		1,876	1,289
Beratung durch Sozialarbeit (R: keine)	1,173	2,365	1,320
keine Berufsberatung (R: Beratung)	-,058	0,285	0,059
keine Praktika gemacht (R: Praktika)	-,640	-0,193	-1,898